

Dritter Nachtrag

zur

Ornis caucasica

für das Jahr 1885

von

Dr. Gustav Radde in Tiflis.

(Mit einer Karte.)

Die allerhöchst befohlene transcaspische und Nord-Chorassan-Expedition, welche schon im Januar 1886 begann und im September erst endigte, hat mich daran verhindert, früher die Einschaltungen zur *Ornis caucasica* zu geben, welche sich als Beobachtungsergebnisse meiner Reisen in den Hochgebirgen des südlichen Dagestan ergaben. Die transcaspischen, schon 1886 sehr bedeutenden ornithologischen Materialien (über 800 Bälge) sind in diesem Frühlinge durch die Ergänzungsreise des Herrn Dr. Walter, den ich bis zum Amu-darja an die neue Afganengrenze entsendete und dem es auch gelungen ist, im Mai die höchste Stelle des schwer gangbaren Kopet-dagh zu besuchen, sehr bereichert worden, und werden im zoologischen Bande unseres Reise-werkes thunlichst bald dem Publicum vorgelegt werden. Jene transcaspische Welt, die eben so eigenartig in ihrer gesammten Naturveranlagung, wie oft barock und originell in der Gestaltung der einzelnen Organismen ist, bietet auch in ornithologischer Hinsicht nur schwache Beziehungen zu der westlicheren Vogelwelt des Kaukasus.

Was nun mein Reisegebiet von 1885 anbelangt, so findet Jeder, dem an eingehenden Mittheilungen geographischer Natur darüber gelegen ist, im XVIII. Ergänzungsbande (Heft Nr. 85) 1886--1887 zu Dr. A. Petermann's Mittheilungen aus Justus Perthes' geographischer Anstalt,

herausgegeben von Prof. Dr. A. Supan, Gotha 1887, Auskunft und erläuternde Karten. Hier nur die nöthigsten Daten über diese Reise.

Ich begab mich am 11./23. Juni 1885 nach Nucha, einer Kreisstadt des elisabethopolischen Gouvernements, die bereits auf dem Fusse des grossen Kaukasus an seiner Südseite im Meridian von $47^{\circ} 12' 13''$ östlich von Grnw. in 748 Meter über dem Meere liegt. Die Excursionen der nächsten Tage galten ebensowohl der zum Theil üppigen davorlagernden Ebene, wie auch dem Hochgebirge, welches zuerst östlich in Lazal (3509 Meter) und dann westlich im Salawat (3640 Meter) besucht wurde. Am 22. Juni/4. Juli begab ich mich sodann, östlich in der Ebene reisend, nach Kutkaschin. Von hier aus konnten das seiner uralten Kastanienbäume (*C. vesca*) wegen berühmte Bumthal und auch die im weiten Umkreise wohlbekanntes heissen Quellen von Istisu, welche bei einer Temperatur von $39,2^{\circ}$ C. in 1566 Meter Höhe an linker Thalseite ganz nahe vom Bette des Bumbaches sprudeln.

Am 25. Juni/7. Juli wurde die beschwerliche Reise von der Süd- zur Nordseite des grossen Kaukasus begonnen. Wir stiegen im Thale des Kutkaschinbaches aufwärts. Dasselbe ist, wie alle in der östlichen Hälfte des grossen Kaukasus an der Südseite gelegenen, sehr steil und ein tief geschnittenes Querthal. In dem von Lesginern bewohnten Dorfe Mutschuch (1704 Meter) blieben wir zur Nacht. Am 26. Juni/8. Juli musste der Kaukasus überstiegen werden. Von gutem Wetter begünstigt forcirten wir nach Möglichkeit die steile Schlucht des Damir-oparan-tschai, passirten schon 7 Uhr früh in 2147 Meter die Baumgrenze, hier durch einzelne Krüppelweiden und Weiden angedeutet, und konnten uns dann im Bereiche der basalalpiner Wiese leichter bewegen. Auf der nordwestlichen Quellhöhe des erwähnten Baches haben wir nach und nach die hochalpine Zone erreicht und klimmen nun bald im lockern Schieferschurf. Der Aufstieg ist stellenweise schwierig. Um 11 Uhr befand ich mich in 3223 Meter Höhe am Kurwaplatze auf der Wasserscheide zwischen den Kura- und Kusari-tschai-Zuflüssen, die Schneeschmelze war hier im vollen Gange. — Nach anstrengendem Ritte kamen

wir gegen Abend endlich zu einem Hirtenstande. Am Fusse des Pirli-dagh in 3013 Meter Höhe, angesichts der grandiosen Südfronte des Schah-dagh blieben wir.

Am 27. Juni/9. Juli wurde an der Westseite des Schah-dagh die Meereshöhe von 3700 Meter erreicht (4255 ist die Gipfelhöhe am östlichen Ende) und damit für diese Jahreszeit wenigstens die Grenze des phanerogamen Pflanzenlebens. Das nächste Ziel war nun das grosse Dorf Kurusch, das höchst gelegene im ganzen Kaukasus. Vis-à-vis vom mächtigen Basardusy (4600 Meter) angesichts seiner Firne und Gletscher hängt es, gleich einem riesigen Schwalbeneste, an dem unteren Theile der Südfront des Schalbus in 2492 Meter Meereshöhe. Unmittelbar im Norden hebt sich steil jener Schalbus und erreicht in seiner stark verwitterten, jurassischen Gipfelhöhe die eminente Höhe von 4300 Meter. Mein mehrtägiger Aufenthalt in Kurusch wurde auf Excursionen vornehmlich im Gebiete der üppigen basalalpinen Wiese verwendet. Es überraschte mich sehr, dass in diesem Gebiete, wo weit und breit kein Strauch, kein Bäumchen zu finden, von überall her der Karmingimpel das schöne Flöten erschallen liess. *Pyrrhula erythrina* war hier gemein und in Ermanglung eines besseren und geschickteren Singstandes hatte er sich die rasch heraufschliessenden *Heracleum*-Stauden gewählt, ja auch das Nest stets oben auf dieser Riesenumbelle ganz frei gebaut, so dass es täglich höher und höher geschoben wurde, da die Pflanze, einmal in die Entwicklung getreten, ungemein rasch wächst.

Am 29. Juni/11. Juli wurde die Südfront des Schalbus erstiegen. Die grösste von mir erstrebte Höhe belief sich auf 3500 Meter. Die über *Megaloperdix caucasica* hier gemachten Beobachtungen findet der Leser in den Specialmittheilungen.

Am 1./13. Juli reisten wir weiter. Seitdem die Westseite des Schah-dagh auf dem Wege nach Kurusch umgangen war, befanden wir uns im Quelllande des S'amur, jener grossen Wasserstrasse nach Osten, welche dem Caspi tributär ist. Unser nächstes Ziel war Achty. Wir traten,

stets thalabwärts wandernd und die Dörfer Pirkent und Mikra passierend, Nachmittags bei dem Orte Miskindsha in das Hauptthal des S'amur und obwohl noch in 1200 Meter Seehöhe doch in die heisse Zone. Merops, Turteltauben, Blauraken umgaukelten uns und in den Gärten von Achty sang der Pirol. Am 6./18. Juli ging es weiter, die Quellen des S'amur sollten zuerst erstrebt und dann die mächtige Scheide zwischen S'amur und S'ulak im hohen Nussa-Passe überstiegen werden. Unser erstes Ziel war das Dorf Rutul (1410 Meter) durch die Waldreste und das gute Gedeihen des Wallnussbaumes für uns besonders interessant. Am 7./19. Juli passirten wir das Dörfchen Lutschek in 1565 Meter; die Mittagssonne sengte förmlich, die Felsenschlucht war enge, oben an den Wänden spielten Alpenkrähen, unten tobten die Fluthen des Flusses. Abends wurde Ichrek erreicht und hier ein Tag gerastet. Wir befanden uns hier fast 2000 Meter über dem Meere (Messung 1933). Am 9./21. Juli setzte ich die Reise fort. Es galt zunächst nach Arachkul zu kommen. Enger und enger schliesst sich das Quellthal des S'amur, die gegen Norden exponirten Thalgehänge sind hie und da licht mit Birkengestrüpp bestanden, von den Inseln leuchten uns anmuthig die lebhaft rosa blühenden Complexe von *Epilobium Dodonaei* Vill. aus dem Graugrün der *Hippophae*-Bestände entgegen. Ueberall singt die reizende *Metoponia pusilla*. Wir befinden uns in Arachkul bereits im Bereiche der subalpinen Wiese, *Scabiosa caucasica* und *Betonica grandiflora* sind ihre wesentlichen Schmuckpflanzen. Am 10./22. Juli wurde von hier aus die erste Excursion zur Südfront des Dulty-dagh gemacht und bei schlechtem Wetter der 3225 Meter hohe Johe-Pass erreicht. Die botanische Ausbeute war lohnend, die kleine, sehr seltene *Betekea caucasica* Boiss. fiel uns heute zu. Die Vogelwelt dort oben, wie überall im hohen Dagestan, ist an Arten und Individuen äusserst arm. Wenige Schneefinken, einige Larvenlerchen und wo passende Steilwände ein Volk schwatzender Alpenkrähen, dann und wann kreisende Geier, ein *Neophron* — das ist Alles. Man ist ja in der Nähe der erdrückend ruhigen Hochalpenwelt, das Reich des Todes umgibt uns.

Am 12./24 Juli galt es, im Nussa-Passe die hohe Scheide zwischen S'amur und S'ulak-System zu überschreiten. Bei anfänglich vortrefflichem Wetter gelang es uns, um die Mittagszeit in 3694 Meter Höhe die kahlen Schiefer des erwähnten Passes zu ersteigen. Aber Nebel und fliegende Wolken umgaben uns abwechselnd. Unbekümmert ging es weiter, immer thalabwärts im dichten Regen. Durchnässt erreichte ich Abends beim Dunkelwerden das Dorf Kusrach und erfreute mich Iesginischer Gastfreundschaft, die allerorten in diesem hochinteressanten Lande über alles Lob erhaben geübt wird. Wir befanden uns wieder in 2162 Meter Seehöhe. Am 13./25. Juli wurde die Strecke Weges von Kusrach nach Kasi-Kumuch zurückgelegt und hier für's erste fester Fuss gefasst. Schon am 15./27. Juli konnte ich meine zweite Excursion zum Dulty-dagh beginnen, zwar an diesem Tage vom Wetter begünstigt, jedoch am folgenden gestört. Die Hauptrichtung nach Süden einhaltend, legten wir zuerst eine bedeutende Strecke Weges in der saftig grünen Ulaar - Ebene zurück, passirten dann die Dörfer Tschurtaschi und Choludun und traten dann an das linke Felsenufer des hinstürzenden Kasi-Kumuch-Koissu. Diesem Ufer entlang aufwärts, auf oft steilem Gehänge und schmalem Pfade, wanderten wir fort, bis Abends das letzte ärmliche Iesginendörfchen Tscharalu in 2543 Meter Höhe erreicht wurde. Bis 9 Uhr früh hinderte uns ein fatales Hochwetter. Wir mussten im Hauptthale des Flusses, Angesichts der ernsten Firnfronten des Dulty-dagh, einigen Schutz unter Felsenwänden suchen und abwarten. Nebel, Regengüsse und scharfer Wind wechselten. Erst gegen 9 Uhr wurde es etwas besser und wir wagten wieder unser Ziel zu verfolgen. Der Fuss des Passes wurde um 10 Uhr zu 2957 Meter bestimmt und nachdem noch ein Theil des Aufstieges bis zur Grenze des phanerogamen Kräuterwuchses betreten worden war, kehrten wir wieder in's Hauptthal zurück und erreichten am 17./29. Juli Kasi-Kumuch. Vom 21. Juli/2. August bis zum 27. Juli/8. August hielt ich mich in Gunib, der berühmten Bergfeste Schamyl's auf. Zu wiederholten Malen besuchte ich das jetzt fast unbe-

wohnte geräumige Kalkplateau, auf dessen centraler Ein-senkung in der vorderen Hälfte noch die Reste des Auls stehen, wo der Imam lebte. Obwohl auf der gegen Norden gekehrten Seite dieses überall jäh in die Tiefe abstürzenden Plateau's liebliche Birkenhaine untermischt mit lichtem Kiefernbestande stehen, so war dennoch das Vogelleben ausserordentlich spärlich vertreten, es gab da weder eine Meise noch einen Specht und nichts von den lieblichen Sängern. Uebrigens hebt sich das Plateau gegen Westen bis zu 2352 Meter Höhe, während der Ostfuss am schwarzen Koissu nur in 867 Meter Höhe liegt und die russische Ansiedelung oben am östlichen Rande im Mittel mit 1450 Meter bestimmt wurde.

Am 27. Juli/8. August ging es weiter, die Strecke bis nach Chunsach am awarischen Koissu sollte zurückgelegt werden. Schon gegen 10 Uhr begann der Regen, die Passage durch die enge, steilwandige Felsenschlucht des Karadagh - Gebirges wurde gefährlich. Jenseits derselben erreichten wir bald die gleichnamige Station und reisten von hier im Postwagen trotz des sehr schlechten Wetters weiter. Bei der Brücke, welche über den hochangeschwellenen awarischen Koissu führt und die wenige Stunden, nachdem wir sie passirt hatten, fortgerissen wurde, befanden wir uns in 677 Meter Höhe und hatten nun die Ostfronte des Chunsach-Plateau's auf vielgewundener Poststrasse langsam zu erreichen und in 1800 Meter Höhe ihren Rand zu betreten. Regen und Nebel hatten uns vollständig durchnässt und erst um 10 Uhr Abends erreichten wir das gastfreundliche Haus des Kreis-Chefs, Fürsten Wachwachow. Gleich dem gunibschen Plateau ist auch das chunsachische ein Kalkmassiv mit rundherum senkrecht abstürzenden Wänden, dessen Hauptachse fast 30 Kilometer Länge besitzt und ein sanft eingesenktes Längenthal darstellt, in welchem der Tobot-Bach fliesst. Die höchsten Punkte der Randkette steigen bis zu 2100 Meter an, die tiefsten in der Mittelfläche des Plateau's liegen in 1540 Meter Höhe. Am 29. Juli/10. August wurde der gesammte westliche Theil dieser Plateauebene besucht, ein Gebiet reicher Cultur der

nordischen Cerealien, die von üppigen Wiesen unterbrochen werden.

Durch unaufhörlichen Regen wurde ich gezwungen, bis zum 1./13. August in Chunsach zu bleiben. Man hatte volles Recht des Wetters wegen besorgt zu sein, es war das die herbstliche Wetterwende für das Hochgebirge, dessen Firnfelder neuen reichen Vorrath an frischem Schnee erhielten und dessen tosende Bäche, hochangeschwollen, Weg und Steg vielerorts vernichteten. Durch diese Regen wurden unsere gefassten Reisepläne total verändert, da es keine Möglichkeit gab, den awarischen Koissu thalaufwärts zu bewandern. Am ersten Tage ging es noch ganz gut. Wir bewegten uns hoch auf linker Thalwand des Koissu, im sterilen, stellenweise schlecht bestrahlten Schieferschurf. Ueberall wurde an den verdorbenen Pfaden gebessert. Im Dörfchen Waktluk (1605 M.) blieben wir. Am 2./14. August entschied sich unser Schicksal. Man konnte im Thale des Flusses nicht weiter kommen, ein Glück war es, dass die Brücke von Hadatla unversehrt geblieben war. Ich überschritt sie, um dann auf rechter Thalwand des awarischen Koissu bergan zu steigen und Uroda (1471 M.) zu erreichen, den Sitz des Naib Inkatschilo. Hier nun musste abermals auf besseres Wetter gewartet werden. Zwar konnte am 4./16. August eine Excursion zum Nordende des mächtigen Bogos-Stockes gemacht werden, jedoch war es nur möglich in 2433 Meter Höhe eine Zeichnung der Kette zu entwerfen. Die alpine Zone lag überall im frischen Schnee.

Unter den obwaltenden Umständen war es geboten, den beschwerlichen Weg von Uroda über den Ketz-Pass zu machen und bei dem Dörfchen Tlarata, hoch oben am awarischen Koissu, den Weg nach Beshita zu gewinnen. Am 5./17. August wurde diese Reise in Angriff genommen. Schon um 2 Uhr Nachmittag erreichte ich das letzte diesseits gelegene Dörfchen, es liegt in finsterner Schlucht und heisst Sumada, in 1868 Meter Höhe. Mit Tagesanbruch ging es am 6./18. August weiter, zuerst in alpiner Wiese, die nun schon die Herbstflora zeigte, mit den Gruppen von *Gentiana caucasica* und dem stengellosen *Cirsium esculentum*.

Bald folgte die hochalpine Zone. Trümmergestein, Schiefer-
schorf mit den charakteristischen, in dichter Polsterform
wachsenden Pflanzenarten: *Saxifraga muscoides* Wulf., *S.*
exarata, *S. laevis* MB., *S. hirculus* L., *S. sibirica* L., *Cha-*
maesciadium flavescens CAM., *Veronica telephiiifolia* Vahl. und
andere. Ab und zu gingen vor uns Bezoarziegen-Rudel auf.
Um 1 Uhr wurde der Ketz-Pass in 3468 Meter Höhe erreicht.
Der Wind ging scharf aus Westen. Der seltene *Doritis*
Nordmanni flog jetzt hier.

An der Westseite wurde auf alpiner Wiese mit reich-
lichem Quellengrunde gerastet. Hier erkrankte ich. Schon
am Abend lag ich in Fieberhitze. Mit Mühe und Noth
wurde die weite Strecke bis Tlarata noch an diesem Tage
zurückgelegt. Auf diesem Wege gab es stellenweise Wald
und an seiner oberen Grenze auch eine üppige Rhododen-
dronzone (*Rh. caucasicum*). Die orientalische Tanne fehlt
im gemischten Hochwalde, welcher aus Kiefern, Weissbirken
und Zitterpappeln sich aufbaute und ein hohes Unterholz
von Ebereschen, Vogelbeeren, *Xylosteum* und *Viburnum* er-
nährt. In 2743 Meter Höhe befanden wir uns in der Rho-
dodendronzone und in 2983 Meter Höhe überstiegen wir
den Chalata-Kali-Pass, um dann beständig abwärts steigend
im Thale des Unchada-sesul-tsar-Baches spät Abends das
ersehnte Ziel Tlarata zu erreichen.

Am 8./20. August beschleunigte ich, geängstigt vom
gastrischen Fieber, die Reise. Das grosse Dorf Beshita, an
der westlichen Quellenhöhe des awarischen Koissu gelegen,
wurde gegen Abend erreicht. Am 9./21. August galt es,
die Wasserscheide zwischen awarischem und andischem
Koissu zu erreichen und südwärts wendend den Kamm des
grossen Kaukasus nahe vom 3125 Meter hohen Nikos-ziche
zu übersteigen und das Wassersystem der Kura im Neben-
thale des Tschely (dem Alasan tributär) zu erreichen. Ich
schliesse diesen kurzen Bericht mit denselben Worten, die
im erwähnten Ergänzungshefte zu Petermann's Mittheilungen
gedruckt stehen, damit dem Ornithologen von Fach dienend,
der neben der systematischen Forschung auch Freude hat an

den durch die Vogelwelt geschmückten Naturscenerien und Detailbildern:

»Die untergehende Sonne vergoldete das Laub riesiger Ahornbäume, welche, zerstreut vertheilt und ab und zu mit Rothbuchen abwechselnd, an der äussersten Baumgrenze stehen.

Immer ist es der dem *Acer pseudoplatanus* L. nahe verwandte *Ac. Trautvetteri* Medw., den man so hoch im Gebirge in so kräftiger Entwicklung findet. Trotz meines elenden Zustandes war ich doch empfänglich nicht allein für die Schönheiten dieser Hochgebirgsscenerien. Es hat sich mir am 10./22. August Abends vor Sonnenuntergang ein Detailbild aus dem imponirenden Panorama so fest in die Seele geprägt, dass ich es nimmermehr vergessen kann! Auch hat dergleichen wohl kaum ein Europäer jemals gesehen und deshalb will ich hier von ihm sprechen.

Im Bereiche jener äussersten, über die Baumgrenze vorgeschobenen Ahorne, deren oft 60 Centim. dicke Stämme in den Kronen stark verwettert waren, standen hier und da Ebereschen. Ihre reifenden rothen Beerendolden glühten in den letzten Strahlen der Abendsonne und die hohen Ahornkronen warfen lange Schatten auf die Wiesengründe. Es war wohl still um uns her. Aber als wir so schweigend hinwanderten, ein jeder für sich, hörte ich plötzlich den für solche Höhen fremdartigen Ruf von Bienenfressern (*Merops apiaster*). Diese schönen Vögel waren vor ihrer weiten Reise zum fernen Süden, wie sie dies alljährlich thun, in die hohe Waldzone gewandert, und zwar der vielen Wespen wegen, die sich hier zur Zeit der Wildfruchtreife fleissig tummeln. Schwebend und flatternd, dann eilig abwärts schiessend, versuchten sie auf dem schlanken Geäste der Ebereschen zu fussen, immer dabei den einsilbigen Lockton ausstossend. Es gelang ihnen. In wenigen Augenblicken sassen ihrer zehn im Sorbus-Gebüsche zwischen Laub und rothen Beeren und darüber goss die scheidende Sonne den Abschiedspurpur. Das war entzückend schön und auch ein kranker Mensch freut sich daran. Erst um 11 Uhr bei hellem Mondlicht kam ich in Schildi an, fand freundliche

Aufnahme bei dem Dorfältesten, bettete mich nahe den in grossen Thongefässen vergrabenen Weinvorräthen (im Maran) und erfuhr, als die Packpferde ankamen, dass eines von ihnen den Strapazen erlegen sei. Am 11./23. erreichte ich Telaw, von wo die Reise im Wagen über Gombori nach Tiflis fortgesetzt wurde. Am 13./25. August war die Expedition in die Hochalpen des Dagestan beendet.«

Dies gesammte Gebiet liegt, mit Ausschluss der heissen Zone am Südfusse des grossen Kaukasus, in der basalalpinen und alpinen Zone. Nur an einzelnen Stellen an der Nordseite berührte ich die heisse Zone und zwar in ziemlich bedeutenden Höhen (1200 M.), bei Exposition der Lage gegen Süden. Zu dieser Jahreszeit, also Hochsommer, ist die Ornithologie dieser Gegend arm. Zumal fällt es auf, dass hoch im Dagestan selbst die gewöhnlichen Arten, z. B. Alpenlerchen und Schneefinken, nirgends häufig angetroffen wurden. Ich muss aber, bevor ich nun die Specialia anführe, bemerken, dass ornithologische Beobachtungen diesmal nur ganz nebensächlich gemacht wurden, die eigentlichen Zwecke der Reise wurden auch diesmal durch geographische Interessen und umfangreiche botanische Sammlungen vertreten.

Ich gehe bei Aufführung meiner dagestanischen Notizen dem Systeme nach, welches in der *Ornis caucasica* befolgt wurde und schalte die Beobachtungen, welche Dr. Walter um Neujahr 1887 bei Lenkoran machte, mit ein.

Vultur cinereus Gml. Ich kann auch für den Dagestan bestätigen, was ich pag. 55 der »Ornis« im Allgemeinen über das Vorkommen des Kuttengeiers gesagt habe. Ich habe ihn in der alpinen und hochalpinen Zone meines Reisegebietes (1885) nirgends gesehen. Immer war es der Gänsegeier, den ich antraf. Wiederholentlich aber wurden mir in Tiflis lebende Exemplare gebracht, was eben auch darauf hinweist, dass der Vogel die tieferen Gebiete, die heisse Zone vornehmlich bewohnt.

Gyps fulvus Briss. Im dagestanischen Mittelgebirge, zumal auf der Strecke von Kasi-Kumuch nach Gunib, der Westseite des mächtigen Turtschi-dagh entlang, gab es viele

Gänsegeier. Am Nachmittage des 21. Juli/2. August kreisten da auf der Suche nach Beute etliche zwanzig Stück unweit vom Dorfe Tschoch. Nicht anders verhielt sich das damit bei Chunsach und am Sa-i-Gebirge, wo die Geier in Gesellschaft von *Fregilus* lebten und unbesorgt um die Horste etlicher Steinadler waren.

Neophron percnopterus L. ist über das ganze dagestanische Gebiet verbreitet, aber nirgends häufig; im Sommer findet man ihn sogar einzeln in der hochalpinen Zone. Auf dem Gunib-Plateau lebte ein Paar alter *Neophron*, es wurde von mir aus dem lichten Birkengehölze, in welchem der Barjatinski'sche Tempel zum Andenken an die Gefangenname Schamyl's steht, aufgescheucht (22. Juli/3. August). Am Matlas auf dem Chunsach-Plateau wurde dieser Aasgeier mehrfach beobachtet (29. Juli/10. August).

Gypaëtos barëatus L. Bei den Awaren in Chunsach: Tschuduk, bei den Lesginern in Arachkul: Kashir, dies ist wahrscheinlich die richtigere Benennung, die folgende gilt auch den Geiern. Bei den Lesginern in Kurusch am oberen S'amur: Ketschal-Kerkes, das heisst eigentlich Kahlkopf, da aber der betreffende Lesginer, mein Begleiter, den Vogel selbst sah, als wir hoch auf dem Schalbus ruhten, so nehme ich den Namen an, es ist wahrscheinlich, dass er auch dem Gänsegeier gilt.

Niedrig schwimmend suchte der Lämmergeier die äussersten Weideplätze am 29. Juni/11. Juli am Schalbus in 3418 Meter Höhe ab (altes, weissbäuchiges, starkwüchsiges Weibchen). Mehrfach wurden Lämmergeier auch im Quellthale des Kurtai-tschai beobachtet, ebenso am 1./13. August an den Steilwänden des Sa-i-Gebirges, wo sie in der Nachbarschaft von Gänsegeiern, *Neophron* und Steinadlern lebten. Man darf demnach behaupten, dass in den Gebirgen des südlichen Dagestan der Vogel überall, wenn auch nicht häufig zu finden ist. Den Awaren war es bekannt, dass die Lämmergeier starke Knochen aus grossen Höhen, zu denen sie sich fliegend erheben, fallen lassen, um sie zu zertrümmern. In Chunsach wollten die Jäger sogar wissen,

dass sie in Hungerszeiten Quarzsteine in gleicher Weise behandeln und die Brocken gierig verschlucken.

Den beiden grossen Edelfalken: *F. peregrinus* Briss. und *F. saker* Briss. bin ich im Dagestan nicht begegnet. Dr. Walter, welcher neuerdings für das kaukasische Museum gewonnen wurde und um Weihnachten 1886 bei Lenkoran jagte, schrieb mir: In Folge des überaus warmen Herbstes und Winters 1886 wurde die Südwestküste des Caspi von nur geringen Mengen verschiedener Sumpf- und Wasservögel besucht und dementsprechend gehörten *F. peregrinus* und *F. saker* dort zu den Seltenheiten. In der Umgegend von Lenkoran und Kumbaschinsk konnte ich vom 23. bis 29. December 1886 keine beobachten. Am 29. December 1886/10. Januar 1887 die zwei ersten Exemplare bei Kumbaschinsk, ohne dass diesen viele gefolgt wären. Zahlreicher zeigte sich *F. peregrinus* vom 2.—4./14.—16. Januar 1887 in und an den Gärten der Steppe zwischen Kumbaschinsk und S'alian. Auch *Falco aesalon* fehlte bis Anfang Januar 1887 im Talyscher Tieflande.

Falco subbuteo L. Auf dem Chunsach-Plateau am Matlas einmal am 29. Juli/10. August 1885 gesehen.

Neuerdings hat Dr. Walter am 23. December 1886/4. Januar 1887 *Falco subbuteo* bei Kumbaschinsk nachgewiesen. Dies bestätigt die von mir pag. 22 Nr. 6 gemachte Mittheilung, dass der Baumfalke im Tieflande von Talysch ab und zu wintert, jedenfalls aber als Ausnahmefall.

Erythropus vespertinus L. Ist und bleibt für den Centraltheil Transkaukasiens eine Seltenheit. Ein Männchen wurde bei Tiflis im August 1886 erlegt, es steht im Museum.

Cerchneis tinnunculus L. Der Thurmfalke wurde zur Sommerszeit überall, selbst in den basalalpinen Wiesen, aber hier nur selten und einzeln angetroffen. Häufiger wird er in den tiefer gelegenen Zonen, z. B. auf dem Chunsach-plateau (1600—2000 Meter). Ausnahmsweise trifft man den Thurmfalken selbst in der hochalpinen Zone. Während der Passage des Ketz-Passes (3486 Meter) am 6./18. August traf ich ihn da, wo nur noch hier und da ein vereinsamtes

Cerastium Kasbek steht und Bezoarziegen-Rudel zur Mittagszeit ruhen.

Haliaëtos albicilla Briss. Von meinem Reisegebiete ist selbstverständlich ebensowohl der Seeadler, als auch *Pandion* ausgeschlossen, doch hat Dr. Walter Folgendes notirt: Ende December 1886 war *H. alb.* sowohl um Adshikabul, als auch längs der unteren Kura, an der Akuscha und namentlich um Kumbaschinsk und Lenkoran äusserst häufig. Bei Kumbaschinsk ruhten stets mehrere Exemplare im nahen Dorfgarten, dort auch übernachtigen sie. Uebrigens sah man allabendlich sämmtliche Seeadler entweder in die Wälder am Gebirgsfusse oder zur Insel Sari wandern.

Circaëtos gallicus J. Fr. Gml. Der Schlangennadler wurde, soviel mir bekannt, bis dato im Kaukasus noch nicht nachgewiesen. Um so erfreuter bin ich, das jetzt thun zu können. Am 23. September/5. October 1886 erhielt ich aus den Umgegenden von Tiflis ein lebendes Exemplar, welches sich seit jener Zeit, bei Leber- und Fleischnahrung, in Gesellschaft von *Buteo tachardus* und *Milvus ater* in einer Volière des Museumsgartens ganz wohl befindet und in seiner Haltung und Lebensweise oftmals an den Eulentypus erinnert. Ein anderes Exemplar (ausgestopft), ein altes ausgefärbtes Männchen, wurde vom Museum um dieselbe Zeit (Anfang October) 1885 erstanden. Seit dem Nachweise dieser Art im Centraltheile von Transkaukasien wird die Zahl der Tagraubvögel nicht geändert, da ich *Circt. hypoleucus* Pall. aus der Mugan bis auf weiteres nur mit einem Fragezeichen in die *Ornis caucasica* aufnehmen konnte. Uebrigens hat unsere transcaspische Expedition das Vorkommen der letzteren Art im Lande der Turkomannen mehrfach bestätigt und liegen Exemplare von dorthier vor.

Aquila chrysaëtos L., bei den Awaren = S'un, bei den Lesginern am oberen S'amur in Rutu : lik, in Achty : läk. Ist im südlichen Dagestan kein seltener Adler und bewohnt als Standvogel mit Horstbau, oft in Gemeinschaft von *Gyps fulvus* und Alpenkrähen, die senkrechten Jurakalkwände, welche von den isolirt dastehenden Plateau's jäh in die Tiefe oft mehr als 1000 Fuss abstürzen. So fand ich ihn mehr-

fach auf dem Plateau von Gunib und von Chunsach. Im Bereiche der basalalpinen Wiesen am oberen S'amur im Kurtai-tschai-Thale war der Steinadler ebenfalls gemein. Alte Vögel hatten die breite, weisse Schwanzwurzelbinde un- gemein stark und klar entwickelt, dabei herrliche goldgelbe Kopfplatte.

Andere Adlerarten habe ich im Dagestan nicht ge- sehen.

Aquila clanga Pall. wurde auch für den Winter 1886/87 von Dr. Walter im Talyscher Tieflande mehrfach nachge- wiesen, offenbar kommt der Räuber zur Mast in der Winters- zeit in diese stark belebten Strandgebiete des Caspi.

Die Ergänzungen über die Buteonen Transkaukasiens hat Dr. Walter wesentlich vermehrt, er schrieb:

Archibuteo lagopus Brünn. Das erste Ankunftsdatum im Jahre 1886 notirte ich 15./27. November in den Auenwäldern des Karajas, 40 Kilom. unterhalb von Tiflis. Vom 2.—4./14.—16. Januar 1887 an, d. h. seitdem Frost- und Schneegestöber eingetreten, waren ziemlich viele Rauhfussbussarde in der Mugan-Ebene erschienen. So wurden sie auf der Strecke zwischen Prischib und Andrejewka gesehen.

Buteo ferox Gml. Für das Talyscher Tiefland wurde durch Dr. Walter der schöne Vogel auf's Neue nachge- wiesen, welche Daten sich an die von mir in der *Ornis* gegebenen (pag. 89) vortrefflich anreihen. Dr. Walter sah am 21.—22. December 1886/2.—3. Januar 1887 in der Mugan mehrere und abermals am 2.—4./14.—16. Januar 1887 auf der Strecke zwischen Andrejewka und S'alian.

Buteo vulgaris Bechst. Mit dem Datum 24. September/ 6. October war die Herbstzugszeit des gewöhnlichen Mäuse- bussards bei Tiflis im Jahre 1886 von mir constatirt.

Buteo tachardus Bree, var. *rufus* Radde = *Buteo Ménétriesi* Bogd. Meine Beobachtungen vom Jahre 1885 stimmen zu denen, die ich in der *Ornis caucasica* (p. 96—97) publicirte, gut. Der Vogel sucht zwar nicht den schatti- gen Bestand des Hochwaldes, aber den Baum braucht er doch. Nirgends fand ich ihn im waldlosen Theile des süd- lichen Dagestan, dagegen an der Südseite des grossen Kau-

kasus an der Baumgrenze überall und zwar brütend in einzelnen Familien. Am 15./27. Juni waren die Jungen zwar noch nicht ausgewachsen, aber schon flügge und eben diese jungen Vögel zeichneten sich durch das lebhaft rostbraune Gefieder aus.

Milvus regalis Briss. Fast alljährlich im Herbst erscheint Mitte September die Königsweihe auf dem Zuge bei Tiflis, aber durchaus nicht häufig. Ihr Weg nach Süden liegt entschieden westlicher, wie ich das schon pag. 98 der *Ornis caucasica* meldete. Ein Exemplar vom 14./26. September 1885 steht im kaukasischen Museum als Beleg für die Herbstpassage.

Milvus ater Gml. Im Mai 1885 erschienen auf der Bojukturut-Steppe im Süden von Nucha zur Kura-Ebene hin sehr viele Schlangen und machte sich *Milvus ater* an die Vertilgung derselben. Der Milan ist am Südfusse des grossen Kaukasus in der heissen Zone an manchen Orten gemeinster Raubvogel. Je höher wir steigen, um so seltener wird er. Auf dem Chunsach-Plateau sah ich mehrere Exemplare. Seite 23 der *Ornis caucasica* in letzter Rubrik bedarf einer Berichtigung, insofern der Milan in einzelnen Exemplaren im Talscher Tieflande doch überwintert, ja selbst dann, wenn tiefer Schnee und Frost einsetzen. Dafür hat neuerdings Dr. Walter den Beweis geliefert. Am 4./16. Januar 1887 wurde der Raubvogel in mehreren Exemplaren, als Alles rundumher in tiefem Schnee gebettet war, gesehen. Im December wurde er bei Lenkoran und Kumbaschinsk nachgewiesen. Im Texte der *Ornis caucasica* pag. 100 habe ich in gleicher Art darüber berichtet, es hat sich also nur in der Rubrik ein Fehler eingeschlichen, es muss da heissen: ja — aber nicht — nein.

Astur nisus L. Bei den Lesginern am oberen S'amur in Rutul: Dshunuk, in Achty: Tschenyk. Wesentlich ist das Vorkommen des Sperbers an den Baumwuchs geknüpft. Wo Gärten oder Wald fehlen, behagt es dem Räuber nicht. Ich fand ihn sogar sehr hoch im Gebirge, z. B. bei Arachkul, im Gebiete der subalpinen Wiese, wo er auf *Anthus* jagte, aber es standen da doch einzelne alte Kiefern, die

der Vogel zum Ruheplatze wählte. Auf dem Gunibplateau nistend in lichter Weissbirkenwaldung.

Dr. Walter theilt mit: *Astur nisus* war Ende December 1886 und Anfang Januar 1887 der einzige kleine Raubvogel, den man um Kumbaschinsk in Lenkoran, wie in den Steppendörfern der Mugan fast täglich beobachten konnte, ohne dass er dabei besonders häufig genannt werden durfte. Bei Kumbaschinsk und im Dünengebiete nach Lenkoran hin war, bei fast gänzlichem Mangel an Lerchen, *Cynchramus schoenicius* jetzt seine fast ausschliessliche Beute. Die von mir erlegten Exemplare gehörten der gemeinen Sperberart, nicht aber dem *Ast. brevipes* an, zeigten indessen frappirende Variationen selbst in der Farbe des Augensterne.

Astur palumbarius L., bei den Lesginern am oberen S'amur in Rutul: Quad, in Achty: Kard. Ein junges, kleinwüchsiges Männchen, dessen Körpergrundfarbe auffallend licht-bräunlich war, zeichnete sich durch helle gelblich-graue Iris aus. Es wurde uns während der Reise von Gunib zum Karadagh am 27. Juli/8. August 1885 präsentirt. Die Falkenjagd im Dagestan wird ebenfalls mit dem Hühnerhabicht betrieben. Im Winter 1886/87 (December bis Januar) fehlte der Hühnerhabicht im Talyscher Tieflande.

Mit den Weihen sieht es im südlichen Dagestan armselig aus, den höheren Gebirgen fehlen diese Vögel ganz. Erst in den Wiesen von Chunsach sah ich am 29. Juli/10. August 1885 ein Paar von *Strigiceps cineraceus* Mont., die anderen Species kamen mir in meinem Reisegebiete nicht zu Gesicht.

Dagegen notirte Dr. Walter um Neujahr 1887 Folgendes:

Circus aeruginosus L. Am Südwestufer des Caspi war er December 1886 bis Januar 1887 der bei weitem häufigste, ja ein äusserst gemeiner Raubvogel. Auch an allen Rohrpartien, Flüssen und Bächen der Mugan zeigte er sich, wenngleich nur einzeln, und

Strigiceps cyaneus L. beobachtete ich einzeln am 21. December 1886/2. Januar 1887 am See von Adshi-Kabul, am 22. December/3. Januar in der Mugan, sodann bei Kum-

baschinsk, wo die Weibchen überwogen, alte Männchen sah ich nur in der Mugan am 3.—4./15.—16. Januar 1887.

Bubo maximus L. Der allgemeine Name für Eule ist bei den Awaren: Rus; der Uhu heisst bei ihnen: Kät-Rus, d. h. Katzeneule. Er ist bei Chunsach und Gunib häufiger Bewohner der senkrechten Kalkwände, ebensowohl der Plateau's, als auch der Flussläufe.

Ephialtes scops L. In der heissen Zone am Südfusse des grossen Kaukasus häufig. Aus den Gärten Nucha's ertönte allabendlich vielfach der Ruf des Zwergkauzes, während am Tage Pirole pffifen und Turteltauben girrten, schlugen Abends viele Hafissänger und es erschallte der Nachruf der kleinen Eule. Ebenso war das auch östlicher bei den Dörfern Kutkaschin und Bum.

Corvus Corax L. Bei den Awaren von Chunsach heisst der Kolkrabe: Nuká; er ist auf dem Plateau von Chunsach selten, ebenso auch die Nebelkrähe. Ich bin dem Kolkraben zur Sommerszeit im östlichen Theile der dagestanischen Hochalpen nirgends begegnet, was mir auffällig erscheint. Immer waren es einzelne Nebelkrähen, zumal da, wo etwas Baumwuchs vorhanden, die ich in Höhen von 2—3000 Meter sah.

Corvus corone L. Das Jahr 1886 brachte uns nach Dr. Walter's Beobachtungen keine Rabenkrähen. Er schreibt: Seit Ende August speciell auf die Rabenkrähe achtend, konnte ich weder bei Tiflis noch im Kurathale von der Station Caspi bis nach Karagas, noch bei Jewlach oder in der Mugan und in Talysch ein Exemplar dieser so weit kenntlichen Krähe auffinden. Ueberall nur bot und bietet sich im Sommer, Herbst und Winter *C. frugilegus* in Unmenge dar. Sie allein suchte dies Jahr im Palaisgarten von Tiflis Nachtruhe.

Corvus cornix L. Bei den Awaren in Chunsach: Gedó. Die Nebelkrähe fand ich sowohl an der Südseite wie an der Nordseite des Grossen Kaukasus überall an der Baumgrenze in einzelnen oder wenigen Paaren. Offenbar brütet sie da und bewohnt im Winter geschaart die Ebenen. Im Sommer besammelt sie die basalalpinen Wiesen; so fand ich sie am

Lazal, unterhalb des Salawat, bei Mutschuch in 1704 Meter Höhe häufig. Sobald in den tieferen Regionen die Gersternte beginnt, erscheinen Nebelkrähen auf den abgeernteten Feldern und beginnen schon Ende Juni sich zu schaaren. So traf ich sie auf dem Wege nach Kutkaschin am 22. Juni/4. Juli. In den dagestanischen Hochalpen war sie, zumal wo es einige Bäume am Rande der subalpinen Wiese gab, in wenigen Exemplaren zu finden (Rutul, Arachkul). Sehr musste es auffallen, dass weder während der Excursionen bei Kasi-Kumuch, noch auf der Strecke bis Gunib nirgends eine Krähe, überhaupt keine Corvusart bemerkt wurde; ebenso fehlten Staar und Lerche. Erst am awarischen Koissu sah ich am 3./15. August bei dem Dorfe Uroda wieder einige Nebelkrähen.

Dr. Walter schreibt: In der Mugan, wie am Südwestufer des Caspi war die Nebelkrähe äusserst häufig (December 1886 bis Januar 1887). Auffallend war mir, dass, wie in der *Ornis caucasica* schon erwähnt, helle, ja geradezu im Mantel weisse Exemplare in der Mugan häufig neben solchen sich zeigten, die in der Tiefe des Grau keineswegs von nordischen abweichen.

Corvus monedula L. brütet häufig in den alten, hohen Silberpappeln und namentlich den Schwarzpappeln der heissen Zone, z. B. in der Ebene südlich von Nucha, wo sie an feuchteren Stellen und Wasserläufen vereinzelt stehen. Am 11./23. Juni gab es flügge Junge.

In der Mugan, sagt Dr. Walter, und bei Lenkoran trat die Dohle der Zahl nach entschieden gegen *C. cornix* und namentlich *C. frugilegus* zurück und zeigte sich meist nur in kleinen Trupps von 6—15 Stück.

Pyrrhocorax alpinus, Briss. Einige gelbschnäbelige Alpenkrähen lebten an der Westseite des Schah-dagh in Gesellschaft von *Fregilus*. Beide Arten werden von den Kuruschern mit gleichem Namen benannt.

Fregilus graculus, L. Bei den Lesginern am oberen S'amur: Tschach und in Kurusch auch Dulascha, bei den Awaren in Chunsach: Zummalo-gedó, d. h. rothschnabelige Krähe. In meinem ganzen Reisegebiete von 1885, sowohl

an der Nord- als auch an der Südseite in Höhen von 1700 bis 3500 Meter überall mehr oder weniger häufig. Am Pirlidagh kamen die Alpenkrähen bei heiterem Wetter (gewöhnlich dann scheu) ganz in die Nähe unserer Lagerstelle und profitirten von etlichen Küchenabfällen. Auf den üppigen, bewässerbaren basalalpinen Wiesen oberhalb von Kurusch, 2590 Meter, tummelten sich bei schönem Wetter viele Alpenkrähen und stellten den zarten Grashüpfern nach, die da in Menge lebten. Obwohl der Vogel bei den Lesginern nicht als heilig verehrt wird, so tödtet man ihn während der Brutzeit nicht aus Pietät für Nest und Junge. Als Wetterprophet ist *Fregilus* untrüglich. Bevor der Wechsel zum Bösen eintritt, sind die Schaaren sehr unruhig. Setzt dichtester Nebel ein, so werden sie stupid. Als wir von Kurusch am 1./13. Juli gegen N. aufbrachen, bewegten wir uns geraume Zeit im dichtesten Nebel. Man hätte während dieser Zeit die Alpenkrähen fast mit den Händen greifen können, so zahm waren sie.

Pica caudata, L. Bei den Awaren von Chunsach: Tscharab-gedó, d. h. bunte Krähe.

Die Elster lebte an den bestrauchten Steilwänden des awarischen Koissu oberhalb von Chunsach sehr häufig — hier an den äussersten Grenzen der heissen Zone in circa 1400—1500 Meter (für diese sterilen Gebiete, die gegen S. gelegen). An den östlichen Zuflüssen des S'ulak, nämlich am oberen Kasi-Kumuch-Koissu, war die Elster im Dorfe Kusrach (2162 Meter) schon so häufig, dass die Bewohner das zum Trocknen an die Luft gehängte Schafffleisch (Winterprovision) mit Netzen umstellen mussten, um es vor dem diebischen Vogel zu schützen. In über 2000 Meter Meereshöhe traf ich die Elster häufig in einem reinen Kiefernbestande unweit vom Dorfe Cotschada (Ostseite des Bogos).

In der Ebene vor Nucha und östlicher lebte die Elster zwar in den grossen Dörfern überall, war aber nirgend häufig. Am oberen S'amur ist sie zur Sommerzeit Gartenvogel und sucht auch die wenigen Buschwaldreste auf, zum Winter wird sie regelmässig Dorfbewohner.

Garrulus glandarius, L. Sobald man im östlichen Dagestan die Waldbestände betritt, z. B. bei Rutul am oberen S'amur, so begegnet man auch dem Eichelhäher, und zwar war es die schwarzscheitelige Varietät: Krynickii Kal., die ich am 7./19. Juli dort sah.

Ich habe im gebirgigen Theile des südlichen Dagestan keine Meisen beobachtet. Wenn das für diejenigen Gebiete, welche absolut waldlos, erklärlich, so befremdet es doch, dass z. B. auf dem Gunibplateau, wo ausgedehnte hainartige Birkenwäldchen, an einigen Stellen mit Kiefern durchsetzt stehen, gar keine Meisen lebten.

Eine Mittheilung über die Blaumeise von Dr. Walter schalte ich hier ein. Er sagt: Bei dem Mangel an Birken und meistens auch an dichten Weidengebüschen, den Lieblingsaufenthaltsorten der Blaumeise im N., ist sie im Südwestgebiete des Caspi vorwiegend Rohrvogel geworden. Sehr häufig fand ich sie in den Rohrwäldern der Morzi von Kumbaschinsk neben der Bartmeise. Am 21. December 1886/2. Jänner 1887 auch im Rohr am Adshi-Kabul-See, fern von jedem Baum und Strauch.

Aegithalus pendulinus, L. Es scheint, dass die Beutelmehse selbst die so günstig gelegenen Tiefländer von Talysch im Winter verlasse, während sie im Sommer 1886 dort mehrfach bei Lenkoran erlegt wurde, konnte im Winter durch Dr. Walter kein Exemplar aufgetrieben werden.

Calamophilus barbatus, Briss. War im Winter 1886/87 bei Kumbaschinsk ausserordentlich häufig und lebte meistens familienweise in Trupps von 6—10 Stück im Rohr, nicht nur über dem Süßwasser, sondern auch über dem Meere, wo das Rohr nur schwach wächst (Dr. Walter).

Calamophilus sp.? — Trotz meiner Bemühungen habe ich hier in Tiflis über dieses schöne Vögelchen nicht in's Klare kommen können. Ich gebe deshalb eine ausführliche Beschreibung und stelle dieser Art die nächstverwandte zur Seite.

An der russisch-persischen Grenze wurden bei Astara im hohen Rohr eine Anzahl Bartmeisen geschossen, sowohl die typische, als auch die in Rede stehende, von welcher

letzteren ich drei Exemplare erhielt. Da diese von *C. barbatus* offenbar verschieden waren, ich aber nach der mir hier vorliegenden ungenügenden Literatur nichts Sicheres über das schöne Vögelchen sagen konnte, so sendete ich ein Exemplar an Dr. Jul. v. Madarasz nach Budapest und erhielt folgenden Bescheid. Im Briefe heisst es: »Es ist ein junger Vogel und unterscheidet sich von unserer *P. biarmicus juvenis* dadurch, dass bei ihr die sechs äusseren Schwanzfedern schwarz sind (nur an den Spitzen weiss), hingegen bei *P. biarm. juv.* nur die äussersten Schwanzfedern etwas schwarz haben, die anderen hellzimmtfarbig sind.«

»Es ist sehr wahrscheinlich, dass wir eine andere Art vor uns haben, aber ob sie neu sei, kann ich nicht bestimmen, bis ich alte Individuen sehe. Es existirt eine zweite Art, welche Bonaparte als *Panurus sibiricus* (C. R. XVIII) beschrieb; möglicherweise ist unser vorliegendes Exemplar ein junges Männchen von *P. sibiricus*.«

Ich sendete darauf einen alten Vogel an Dr. Madarasz, erhielt aber keine Antwort, vielleicht hat er die Sendung nicht erhalten.

Vor mir liegt nun das letzte der drei Exemplare, es ist zweifellos ein altes Männchen und wurde am 10./22. April 1886 bei Astara im hohen Rohr erlegt. Fast um einen Zoll ist es kleiner in der Totallänge als das alte Männchen von *P. biarmicus*. Das gesammte Colorit ist heller und matter als bei den Bartmeisen. Lichtes Lehmgraugelb dehnt sich von der Stirne über Kopf zum Nacken und Rücken hin. Derselbe Farbenton nimmt die seitliche Kopf- und Halsseiten ein. Vom inneren Augenwinkel zieht sich zur Schnabelbasis abwärts ein deutlicher schwarzer Keilfleck. Die Rückenfläche ist rein schwarz, tiefer abwärts und auf dem Bürzel hellzimmtgelb. Untenher von der Kehle über die Oberbrust deckt mattes helles Graugelb die Fläche, wird abwärts etwas prononcirt und geht seitwärts auf den Flanken in reines helles Zimmtgelb über. Die Mittelfläche des Leibes und die Subcaudales sind heller. Nur die beiden mittleren Schwanzfedern sind wie bei der typischen Bart-

meise, alle anderen schwarz mit der weissen Längsbinde auf den Kanten der Aussenfahnen.

Im Flügelbau finden bedeutende Differenzen zur typischen Bartmeise statt. Die erste Schwinge ist bei *biarmicus* kurz und schmal, bei der in Rede stehenden Art breit und erreicht mit ihrem Ende die Mitte der zweiten Schwinge. Diese ist kürzer als bei *biarmicus*. Die Färbung der oberen Schwingenseite bietet ebenfalls bedeutende Unterschiede dar. Alles was bei *P. biarmicus* zimmetbraun erscheint, ist an unserem Vogel reducirt und alles, was bei jener schwarz gefärbt, ist bei der in Rede stehenden Art verbreitert und erweitert. Die Handwurzelfedern sind einfach schwarz, nur die äusserste hat die gesammte Aussenfahne weiss. Ich nehme folgende Maasse:

	<i>P. biarm.</i>		<i>P. sp.?</i>	
Totallänge	0·158	Meter	0·145	Meter
Flügel vom Bug zur Spitze				
gemessen	0·063	»	0·056	»
Schwanzlänge	0·094	»	0·080	»
Schnabellänge auf dem First				
gemessen	0·008	»	0·009	»
Mundspalte	0·009	»	0·010	»
Tarsus	0·018	»	0·018	»

Sturnus vulgaris, L. An dem Südfusse des Grossen Kaukasus waren die tief schattigen Bestände der süssen Kastanie im Bumthale dem Staar offenbar zu dunkel, er meidet solche sonnen- und lichtarme Plätze, die dagegen stark von der Amsel bewohnt werden. Im gesammten hochgebirgigen Theile des südlichen Dagestan, d. h. an den Oberläufen des S'amur und S'ulak, an den verschiedenen Koissu habe ich den Staar nirgend gesehen. Selbst auf dem so stark besiedelten und gut angebauten Chunsach-Plateau gab es keine Staare, ja noch mehr, die dort lebenden Awaren konnten mir keinen Namen des Vogels nennen, weil sie ihn nicht kannten.

Ende December 1886 und Anfangs Jänner 1887 gab es nur sehr wenig Staare in der Mugan und am südwestlichen

Caspi. Dies findet seine Erklärung im Wetter. Es war warm, und die Staare lebten noch höher in den Thälern, wie dies auch die Lerchen thun. Schnee und Kälte treiben diese unfehlbar zum Abwärtswandern in den Hauptthälern und zum Aufsuchen der Tiefländer. Dr. Walter beobachtete einen ausgebildeten Albino, nur die Flügel erschienen an ihm schmutzig gelblich, alles Uebrige war rein weiss.

Pastor roseus, L. Der Vogel erscheint im südlichen hochgelegenen Dagestan nur gelegentlich in kleinen Gesellschaften und nur für kurze Zeit, so z. B. auf dem Chunsach-Plateau im Mai 1884 in 20—30 Exemplaren.

Oriolus galbula, L. Vorzüglich Gartenvogel der heissen Zone. Gemein in den Ebenen am Südfusse des Grossen Kaukasus, wo er gerne und oft zu mehreren Paaren die Riesen der Schwarz- und Silberpappeln bewohnt. Wo Gartenanlagen von grösserer Ausdehnung im Dagestan angetroffen werden, pfeift auch der Pirol (Achtz.).

Carpodacus erythrinus, Pall. Der Karmingimpel wurde an der Baumgrenze der Südseite des Grossen Kaukasus oberhalb von Nucha zwar gefunden, doch war er bei weitem nicht so häufig als in ähnlichen Gebieten des Kleinen Kaukasus. Sehr auffallend war das häufige Vorkommen dieses Vogels auf der Südseite des Schalbus, wo weit umher von keinem Strauche, viel weniger noch von einem Baume die Rede ist. Hier in der üppigen basalalpiner Wiese (2700 Meter) gab es viele Karmingimpel, und diese hatten sich die hoch aufschliessenden *Heracleum*-stauden ebensowohl zum Sangesstande als auch zum Nestbau auserkoren. Das Nest stand stets nahe von der Spitze in den massiven Astgabeln der Umbellifere, gewöhnlich ganz frei, ohne irgend eine Deckung von oben und wurde durch das rasche Wachstum der Pflanze von Tag zu Tag höher geschoben. Die brütenden Weiber sassen sehr fest, das Gelege zählte stets vier Eier in normaler Farbe und Zeichnung. Die Gelege waren am 29. Juni/11. Juli schwach oder gar nicht bebrütet. Die Nester waren etwas fester, solider gebaut als das gewöhnlich geschieht. Die vollkommen offene Lage dieser Karminimpelnester bestätigt zwei Thatsachen: 1. die Sommersaison in diesem östlichen Theile des hochalpinen Dagestan

ist durch trockenes Klima charakterisirt; 2. es gibt kein gefährliches Raubzeug in diesen absolut waldlosen Höhen des Dagestan.

In den fast menschenleeren Gebirgseinsamkeiten, die vom Kurtaitschai durchflossen werden, sangen die Karmingimpel noch am 10./22. Juli sehr eifrig; auch hier liebten sie es, sich auf die Spitzen der *Heracleumdolde* zu setzen, da es weit und breit keinen Strauch gab. In denselben Wiesengründen lebte mit dem Karmingimpel noch der Baumpieper und auf den südlichen Thalwänden *Metoponia pusilla*.

Erythrospiça rhodoptera, Licht. Nach dem unerhört tiefen Schneefall Anfangs Januar 1887 wurde bei Tiflis ein altes Männchen dieser schönen Art erlegt und der Museumsammlung einverleibt. Es wird durch diesen Fund das wenigstens zeitweise Vorkommen nach Norden hin um fast zwei Breitengrade erweitert.

Linota cannabina, L. Am 2./14. Juli rotteten sich die Hänflinge bereits in der sonnenverbrannten Ebene des S'amur bei Achty, und lärmten diese Schaaren gegen Abend. Sie hielten sich vornehmlich auf den abgeernteten Gerstenfeldern und den einigermaßen besser bewachsenen Uferebenen auf.

Südlich von Salian traf Ende December 1886 Dr. Walter grosse Schaaren von Hänflingen an.

Linota flavirostris, L. Am Südfusse des Schalbus, oberhalb vom Dorfe Kurusch wurde diese Art mehrfach Anfangs Juli beobachtet.

Carduelis elegans, Steph. Walter sagt: Ende December 1886 in den Gärten, wie in den vereinzelt stehenden Baumriesen und im Walde der Lenkoraner Gegend häufig.

Montifringilla alpicola, Pall. Ueberall in der hochalpinen Zone des südlichen Kaukasus (Schah-dagh, Schalbus, Dulty, Nussa), aber nirgend häufig.

Fringilla montifringilla, L. habe ich nirgend als Sommervogel im südlichen Dagestan gesehen. Dr. Walter sagt: Den Bergfinken beobachtete ich zum ersten Male schon 19./31. October 1886 auf den Höhen von Awtschali (Tiflis im N. 12 Kilometer). In grosser Menge lebte er bei der Station Caspi (mittlere Kura) am 24. October/5. November

1886. Ende December war er auch in Talysch häufig und besonders gemein bei Kälte und tiefem Schneefall am 3./15. Januar 1887 in den Gärten und an den Getreideschobern der Mugandörfer. Sehr auffallend erschien es mir, dass der Bergfink in diesem Jahre (1886/87) so früh in so südlichen Breiten und in so grosser Masse auftrat, da der Herbst und die erste Hälfte des Winters äusserst warm und schneearm war. Ich erinnere bei dieser Gelegenheit daran, dass die nordischen Wanderer, wie es scheint, sehr gut wissen, was später kommen wird, und wie sich die Wetterverhältnisse gestalten werden. Auch diesmal fiel Anfang Jänner unerhört tiefer Schnee, und das Ende des Winters war hart. (R.)

Fringilla coelebs, L. An der Südseite des Grossen Kaukasus bei Nucha im Bereiche der Baumgrenze ist der Edelfink, obgleich hier im Buchenwalde lebend, durchaus nicht häufig (5./17. Juni 1885). Den besten und lautesten Finkenschlag im gesammten kaukasischen Gebiete hörte ich in den tief schattigen Gärten, die durch uralte süsse Kastanien und Wallnussbäume in der Bumschlucht gebildet werden.

Metoponia pusilla, Pall., wurde auf den trockenen abschüssigen Trümmergesteinsfeldern der Südseite des Grossen Kaukasus in der Höhe von 1800—2000 Meter häufig angetroffen. Bei dem lesginischen Dorfe Mutschuch an der Südseite des Grossen Kaukasus in 1704 Meter Höhe lebte dieser schöne Zeisig häufig und sang am 25. Juni/7. Juli Abends, bevor es dunkel wurde ebenso schön als eifrig. Am Südfusse des Schalbus in 2300—3200 Meter Höhe war er häufig. In den ersten Tagen des August fand ich diesen Zeisig schon geschaart, die Banden zählten von 20—25 Stück.

Pyrgita petronia, L., lebt häufig in den Lehmwänden zu beiden Seiten des Weges, welcher von Jewlach nach Nucha führt, hier in Gesellschaft von *Merops* und dem Hauspatzen, die ebenfalls in den Löchern und Röhren brüten. Im Dagestan fand ich den Steinspatz bei dem Dorfe Kusrach (2162 Meter) und dem benachbarten Guli; namentlich aber

nördlicher auf dem Wege nach Gunib bei dem Dorfe Tschoch war der Vogel sehr gemein.

Passer domesticus, L. Die Awaren nennen den Sperling Kadáku und Chadáku. Den vielbefahrenen Wegen entlang wird an einsamen Stellen, wo weit und breit menschliche Ansiedelungen fehlen, der typische Hausspatz unter Umständen Höhlenbewohner der seitlichen hohen Wegränder. So traf ich ihn im Mai 1885 auf dem Wege nach Karaklis (nahe an 1500 Meter) in Hocharmenien in Gesellschaft vom Steinspatz. Auf dem Wege nach Nucha lebte er ausserdem noch mit *Merops* zusammen und benutzte wohl einzelne Baue vom Bienenfresser. Es war immer der typische Hausspatz, welcher unter den Karniesen des alten Klosters Kysch, nordwestlich von Nucha brütete.

In dem 1704 Meter hoch gelegenen lesginischen Dorfe Mutschuch, an der Südseite des Grossen Kaukasus, oberhalb von Kutkaschin fand ich den Haussperling, obwohl dieses Dorf nur im Sommer bewohnt wird. Dagegen konnte in Kurusch, 2492 Meter, kein Hausspatz entdeckt werden, obwohl ein dort lebender Effendi wenige Paare gesehen haben will, hier nennen die Lesginer den Sperling mit tartarischem Namen: Sertscha. Im S'ulak-Gebiete, an den Zuflüssen des Kasi-Kumuch-Koissu fand ich den Hausspatz zuerst im 2162 Meter hoch gelegenen Kusrach und Guli, an beiden Orten war er gemein. In den meisten hoch gelegenen Dörfern des Dagestan waltet *Passer montanus* der Zahl nach vor oder bewohnt auch allein den Ort. So z. B. gab es in Tschoch auf dem Wege nach Gunib mehr Feld- als Hausspatzen.

Passer montanus, L. In Arachkul, dem höchstgelegenen Lesginer Dorfe im S'amur-Systeme, 2285 Meter, lebten beide Spatzen, doch dominierte der Zahl nach *P. montanus* und brütete gleich dem Hausspatzen in Gesellschaft von *C. livia* in den Karnieslöchern unter den flachen Dächern. Auf dem Chunsach-Plateau sah ich nur *P. montanus*, nicht allein bei dem Hauptorte, sondern auch in den anderen Dörfern, sodann auch in allen Orten den Awarischen Koissu aufwärts (Nakitl, Koani, Sanata, Waktluk) und in gleicher Weise

auch auf rechter Uferseite. Die Höhe der Lage macht hier für das Ausscheiden einer oder der anderen Sperlingsart gar keinen Unterschied. So fand ich im Dorfe Uroda (1471 Meter) nur *Passer montanus*, und zwar wenig. Aus allen mir vorliegenden Thatsachen geht deutlichst hervor, dass im südlichen, d. h. im hochgebirgigen Dagestan *P. montanus* prädominirt, ja auf weite Strecken hin die allein herrschende Sperlingsart ist.

Euspiza melanocephala, Scop. ist häufiger Bewohner der üppigeren Wiese, die licht mit Busch bestanden ist, in der Nucha-Ebene; namentlich gegen Abend von der Spitze irgend eines Carpinus- (duinensis) oder Paliurus-Strauches das schöne Lied singend.

Emberiza citrinella, L. Vom Goldammer berichtet Dr. Walter: Ende December 1886 sah ich ihn bei Lenkoran nicht, wohl aber sechs Stück nach dem Schneefall am 5./17. Januar 1887 bei Adshi-Kabul.

Emberiza hortulana, L. Wo am oberen S'amur in Höhen von 1500—2000 Meter lichtet Birkengesträuch namentlich die Nordseiten des Gebirges besteht, da wurde der Hortulan häufiger bemerkt als in den tieferen, fast buschlosen heissen Gebieten. So auch lebte er im Vereine mit *E. cia* am westlichen Fusse des Turtschi-dagh-Stockes, dem entlang wir wanderten, um von Kasi-Kumuch nach Gunib zu gelangen.

Cynchramus schoenichus, L. war nach Dr. Walter im Rohr wie in den Djongeln um Kumbaschinsk und Lenkoran Ende December 1886 ausnehmend häufig, der beiweitem häufigste kleine Vogel überhaupt.

Cynchramus pyrrhuloides, Pall. Dr. Walter schreibt: Das Vorkommen in Talysch bezweifle ich durchaus, da der Vogel im Aussehen wie namentlich im Benehmen zu auffallend ist, um selbst bei grösster Seltenheit übersehen zu werden. Ich habe ihn nicht finden können.

Otocorys alpestris, L. Var. *penicillata*, Gould und Var. *larvata*, de Filip. In Höhen von 2400—3500 Meter wurden im dagestanischen Hochgebirge vornehmlich die beiden genannten Varietäten der Alpenlerche gefunden, sie waren

jedoch gleich dem kaukasischen Schneefinken überall in dieser Zone selten (Kurwa, Pirli-dagh, Schah-dagh, Schalbus, Dulty, Bogos). Im Hochsommer, Mitte Juli, bevor die Mauser beginnt, erreicht die schwarze, seitliche Kopfzone und das Brustfeld seine mächtigste Entwicklung. Bei manchen Exemplaren ist Alles zu einem grossen, schwarzen Felde zusammengeflossen, welches sogar die ganze Kehle deckt.

Alauda arvensis, L. Bei den Awaren von Chunsach: Ichtalhintsch. Erst hier traf ich im südlichen Dagestan die Feldlerche an. Im Frühlinge soll sie daselbst häufig sein und viel singen; fast scheint es, als ob die Lerchen nach der Brutzeit thalabwärts wandern. Während des ganzen Tages am 29. Juli/10. August 1885 scheuchte ich nur zwei Exemplare auf.

Schon an der Südseite des Grossen Kaukasus, in den Wiesen der Chan-Jailach-Höhe nahe der Baumgrenze, oberhalb von Nucha fehlte Mitte Juni die gewöhnliche Lerche. Von da an, über das Gebirge fort zur Nordseite, bin ich ihr im Dagestan bis Chunsach nirgend begegnet. Die Bewohner von Kasi-Kumuch sagten mir, dass es Feldlerchen auf der gegen S. gelegenen Ulaar-Ebene gäbe. Ich habe sie dort vergebens gesucht und auch nirgend singen hören. Ebenso fehlten Lerche und Staar auf dem Wege nach Gunib, als wir der Westseite des Turtschi-dagh entlang wanderten.

Dr. Walter macht folgende Mittheilungen: Selten starken Lerchenzug beobachtete ich am 30. November/12. December früh Morgens im Kurathale, 7 Kilometer oberhalb von Tiflis; dicht aufeinanderfolgend eilten grosse Flüge von *Al. arvensis* thalabwärts, alle genau in derselben Richtung dem Flusslaufe folgend. Ferner sagt er: *Al. arvensis* belebte neben *Sturnus vulgaris* und *Gal. cristata* die Mugan zu Ende December 1886 und Anfang Januar 1887. Sie übertraf die beiden letztgenannten bedeutend an Zahl, bald in grossen Flügen, bald in kleinen Trupps über die Steppe streichend. Auch an der Küste war sie vorhanden und selbst auf trockenen, inselartigen Flecken in den tief über-

schwemmt Reinfeldern von Kumbaschinsk, hier freilich meistens einzeln, wurde sie angetroffen.

Anthus spinoletta, L., fand ich auffallender Weise am 15./27. Juni 1885 an ganz trockenen, kahlen und schroffen Gebirgsgehängen der Südseite des Grossen Kaukasus. Diese werden nur im ersten Frühlinge von Wildbächen solange durchströmt, als höher im Gebirge die Schneeschmelze stattfindet, später versiegen sie total. Da die Art sehr früh anzieht, zum Theil sogar im Tieflande wintert, so haben ihr die erwähnten Plätze zum Brüten wohl behagt, und einmal durch das Familienleben daran gefesselt, blieb sie auch zur Zeit erstaunlicher Dürre an ihnen. Am erwähnten Tage sang und stiess *Anth. aquaticus* sehr eifrig. Der Vogel lebt auch in 3000 Meter Höhe an der trockenen Südseite des Schalbus.

Anthus pratensis, L., sagt Walter, war die einzige Pieperart, die ich Ende December 1886 und Anfang Januar 1887 in der Mugan und in Talysch antraf. Einzelne Exemplare fand ich schon am See Adshi-Kabul am 21. December 1886/2. Januar 1887, häufiger war er bei Kumbaschinsk, wo ich täglich wohl 6—10 Exemplare auftrieb, doch stets einzeln zwischen Bekassinen und Haarschnepfen.

Anthus arboreus, Bechst. In den Wiesen der Chan-Jailach-Höhen nahe der Baumgrenze oberhalb von Nucha und fast überall auf besseren Wiesen an den Quellläufen des S'amur und S'ulak traf ich diese Art häufig an.

Budytes Rayi, Bp. Ich war höchst erstaunt am 27. Juni/9. Juli bei der Besteigung des Schah-dagh in über 3000 Meter Höhe ein Exemplar von *B. Rayi* Bp. zu finden, und zwar ein Weibchen. Es war durchaus nicht wild und bewegte sich an den Rändern zusammensickernder Schneewasser. Gelbe Stelzen sind in solchen Höhen überhaupt selten. *M. boarula* geht aber bis an die tieferen Gletscherwasser.

Motacilla boarula, Penn. Am Fusse des Dulty-dagh in 2600 Meter Höhe wurde diese Stelze am 16./28. Juli 1885 in etlichen Exemplaren gesehen. Dr. Walter fand sie vorwiegend am Meeresufer bei Kumbaschinsk Anfangs Januar 1887.

Motacilla alba, L. Die weisse Bachstelze war in den sterilen Querschluichten der Südseite des Grossen Kaukasus östlich von Nucha, welche von dahinspringenden Giessbächen bewässert werden, durchaus nicht häufig, und von gelben Stelzen sah ich dort gar nichts. Bei dem Dörfchen Tscharalu 2543 Meter lebten wenige weisse Bachstelzen. Wo ich im Hochgebirge des Dagestans gereist bin, ist der Vogel überhaupt selten. Die meisten der im Talyscher Tieflande überwinternden weissen Bachstelzen waren Weibchen und Junge.

Mit den Sängern im engeren Sinne sieht es im südlichen Dagestan böse aus, es gibt fast gar keine. Alles sitzt unten in den Thälern, wo Busch und stellenweise Wald vorhanden sind. An den von jähren Steilwänden eingefassten Bachläufen, die ohne Uferländer, und auf den nackten, überall stark abgeweideten Wiesengründen und Halden, die ohne irgend welchen Schutz für den Vogel daliegen, und zwar in Höhen von 1500—3000 Meter Höhe, behagt es keinem Sänger. Ich habe aus dieser Gruppe nur sehr wenig gesehen und beobachtet.

Phylloscopus rufus, Lath. tummelte sich in wenigen Exemplaren in den Gärten Gunibs am 20. Juli/1. August 1885.

Nachdem ich durch R. Blasius Original-Exemplare von *Accentor fulvescens*, Severz., aus dem Alatau, welche Herr Tancre besorgte, erhielt und wir zusammen die betreffenden Vögel verglichen haben, gebe ich gerne zu, dass mein *Accentor ocularis* nur ein sehr vertragenes Sommerkleid der Severzow'schen Art ist, über welche mir die einschlagende Literatur hier in Tiflis nicht vorlag. Es ist ferner in der *Ornis caucasica* pag. 245 zu corrigiren Totallänge 134 Millimeter (nicht 434 Millimeter). Der Vogel ist bis jetzt nicht wieder im Kaukasus gefunden worden.

Daulias Hafizi, Severz. ist in den Gärten Nuchas und in der Ebene gegen Süden viel häufiger als *D. philomela*, welche letztere ich im Juni dort nur sehr vereinzelt schlagen hörte. *D. Hafizi* wohnt auch im Buschwalde des niedrigeren Gebirges aber kaum über 1000 Meter Höhe. Der Standort war auch hier nahe einer Quelle im Carpinus-Gebüsch.

Beide Nachtigallen sangen bei dem Kloster Kysch (15./27. Juni 1885).

Ruticilla phoenicura, L. war bei dem Lesginer Dorfe Mutschuch an der Südseite des Grossen Kaukasus oberhalb von Kutkaschin Ende Juni häufig.

Ruticilla mesoleuca, Ehrb. In Gunib am 20. Juli/1. August 1885 beobachtet.

Ruticilla ochruros, S. G. Gml. lebte an der Südseite des Grossen Kaukasus auf den entblössten Steilungen der Chan-Jailach-Höhen, wo dieselben oberhalb von Nucha steil abstürzen und ungangbar sind. Die am Turtschi-dagh bei meiner Wanderung nach Gunib am 21. Juli/2. August beobachteten Rothschwänzchen waren fast wie *tithys* gefärbt, die gelbe Bauchzone war bei Einigen so sehr reduziert, dass man sie nur bei aufmerksamster Betrachtung wahrnehmen konnte.

Ruticilla erythrogastra, Güldst. ist, wie ich in diesem Jahre mehrfach nachweisen konnte, ausschliesslich in der alpinen Zone Brutvogel. Die ersten kleinen Familien, je Männchen und Weibchen mit 3—4 flüggen Jungen, wurden wenig unterhalb vom 3223 Meter hohen Kurwa am 26. Juni/8. Juli gefunden; Tags darauf ebensowohl am Westfusse des Schah-dagh in fast gleicher Höhe (3013 Meter) zu Füssen des Pirli-dagh. Auch die noch nicht ausgewachsenen Vögelchen zeichneten sich durch die breite, weisse Flügelbinde und den dunkeln Oberkörper aus. Kopf, Hals und Brust sind dunkel schiefergrau, schwärzlich gestrichelt. In über 3000 Meter Höhe stiess ich am 29. Juni/11. Juli auf der Südseite des Schalbus auf mehrere Familien dieser schönen Rothschwanzart.

Petrocincla saxatilis, L. Die Steindrossel wurde nur selten an der Südseite des Grossen Kaukasus oberhalb von Nucha in 1800—2000 Meter Höhe im nackten Felsenterrain angetroffen.

In Bezug auf die *Saxicola*-Arten hat sich meine Voraussetzung für den südlichen Dagestan gar nicht bestätigt. Allein es ist wahrscheinlich, dass die tiefer gelegenen Gebiete dieses Berglandes in der heissen Zone doch manche interessante Art besitzen. Ich bewegte mich 1885 meistens in

der basalalpinen und in der alpinen Zone und hier lebt fast ausschliesslich *Saxicola oenanthe*, L., und zwar geht er auch hier äusserst hoch. Ich fand ihn in Gesellschaft von Schneefinken und Alpenlerchen in Höhen von 3000—3200 Meter.

Turdus viscivorus, L. Am 15./27. Juni stiess ich in 2186 Meter Höhe am Tschalangös-Gebirge auf kleine Flüge von Misteldrosseln, die verwetterten Bestände von Juniperus-Gebüsch wurden von ihnen bewohnt; offenbar waren es nichtbrütende Vögel.

Turdus torquatus, L. bei Arachkul in 2400 Meter in einer Kopfweide brütend am 9./21. Juli 1885.

Turdus merula, L. Der Amsel Lieblingsplätze lagen in den herrlichen Kastanienwäldern (süssen), die uralt und in mustergiltiger Schönheit den vorderen Theil der Bumschlucht bestehen und zum grossen Theile im Vereine mit Wallnussbäumen die Gartenbestände füllen. Hier lebten viele Pirole, Edelfinken und Amseln, den lichterem Rändern entlang auch Turteltauben. Dem Hausspatzen war es an den meisten Stellen zu schattig.

Im August 1886 wurde vom Museum ein theilweise albinistisches Exemplar erworben. Der Oberkopf ist weiss mit nur einigen dunkeln Federn auf dem Scheitel, Halsseiten und Nacken scheckig, das Weiss überwiegend, in einem Doppelstreifen reichen weisse Federn vom Nacken bis zwischen die Schultern, tiefer auf dem Rücken nur noch zwei weisse, halb verdeckte Federn. Die oberen Schwanzdeckfedern sind linkerseits weiss, eine weisse Feder auf der rechten Brustseite, eine am rechten Schenkel und zwei auf der Grenze zwischen Brust und Abdomen.

Lanius minor, Gml. Die gemeinste Würgerart am Südfusse des Grossen Kaukasus in den von Paliurus bestandenen, mehr oder weniger sterilen Ebenen und Geröllflächen. Am Tage gerne in die Gesellschaft von Blauraken, Pirolen und Turteltauben gehend, welche in grosser Zahl die Kronen alter Schwarzpappeln bewohnen. (Nucha, Kysch, Geinuk, Kutkaschin.)

Mit dem Eintritte in die heisse Zone ist auch im Dagestan dieser Würger zu finden. (Achty.)

Hirundo rustica, L. Ueber die Rauchschnalbe kann ich ausführliche Mittheilungen machen. In der Ebene von Nucha und auch weiterhin östlich war sie nirgend häufig, sie traf 1885 am 4.—5./16.—17. April ein, was man als verspätet betrachtete, da ihr Erscheinen bei Nucha in der Regel in den letzten Märztagen statthat. Diese Daten schalten sich vortrefflich in die Angaben der *Ornis* pag. 36 Nr. 187 ein. Schon in 1800 Meter Höhe fehlten sowohl die Rauch- als auch die Hausschnalbe im Gebirge, wo auf den üppigen Wiesen des Chan-Jailach keine bemerkt wurden. Ebenso fehlen sie in den engen, steilwandigen Schluchten und Quellthälern, welche die Südfronte des Gebirges hier überall durchfurchen. Bei dem Kloster Kysch nordwestlich von Nucha war am 15./27. Juni 1885 die Brut noch nicht flügge.

Im Quellthale des S'amur, von Süden kommend, traf ich die Rauchschnalbe in wenigen Exemplaren erst bei dem Dorfe Mikra (Migirag) in 1800 Meter Höhe. In den Häusern von Lutschek (1500 Meter) brüteten Rauchschnalben am 7./19. Juli. Auf der Strecke Weges von Ichrek nach Arachkul, d. h. auf den Höhendistanzen von 1900—2300 Meter, findet sich die Grenze für die Vertikalverbreitung. Die letzten Rauchschnalben sah ich bei dem Dörfchen Kutruch, in Arachkul fehlten sie schon.

Erst nachdem wir am 12./24. Juli die 3694 Meter hohe Wasserscheide zwischen S'amur- und S'ulaksystem im Nussa-Passe überstiegen hatten und dem Chunsenbache folgend, Abends das Dorf Kusrach (2162 Meter) erreichten, sahen wir wieder Rauchschnalben. Auch hier war der Vogel gar nicht häufig und nur die Frühbruten seit einer Woche flügge. Die meisten jungen Vögel hockten noch. Ueberall an der Nordseite des Grossen Kaukasus sah ich nur typische weissbäuchige Rauchschnalben.

Im Dörfchen Tsharalu, unweit von dem Nordfusse des Dultydagh, in 2543 Meter Höhe, fehlte die Rauchschnalbe sowohl als auch der Sperling. Nur einige wenige *Col. livia* hatten sich hier dem armen Menschen zugesellt.

Auf dem Chunsachplateau erscheint die Rauchschalbe in der Zeit vom 2.—5./14.—17. April und zieht vom 10.—15./22.—27. August fort. (2100 Meter).

Die Kasikumuchen und auch Awaren erzählten mir Folgendes: Wenn das Nest die heranwachsenden Jungen nicht fassen kann weil ihrer bisweilen zu viele sind und die Gefahr des Herausstürzens einzelner Lieblinge gross wird, so sollen die alten Schwalben durch ein oder mehrere Pferdehaare, die sie an das Gesimse über dem Nestrande mittelst Leimes ankleben eine Art Barrière ziehen und dadurch das Herausstürzen der Kleinen verhindern. Die Kasikumuchen gingen noch weiter; sie behaupteten, und zwar ganz allgemein, dass bei überfülltem Neste den hilflosen Jungen Schlingen aus Pferdehaaren um die Füsse gelegt und diese in der Nestwand befestigt wurden. Weder das Eine noch das Andere habe ich bestätigt gefunden, wohl aber einzelne in der Nestwand verkittete Pferdehaare.

Chelidon urbica, L. War noch viel seltener im südlichen Dagestan als die Rauchschalbe. Einige Hausschalben sah ich bei Gunib und Chunsach.

Cotyale rupestris, Scop. An dem beiderseits steilabstürzenden Zudi-Felsen, welcher unmittelbar vor dem Dorfe Ichrek gelegen, lebt diese Art häufig.

Cypselus apus, L. ist im südlichen Dagestan ungleich seltener als

Cypselus melba L. Bei den Awaren in Chunsach heisst dieser: Chwaltschin-dirgua. Während meines Aufenthaltes in Kurusch wurde *C. melba* mehrfach an den Nordfronten des Basar-düsy beobachtet (Anf. Juli) Unten am Fusse des Gunibplateaus schwärmten am 21. Juli/2. August viele grosse Segler und liessen dabei den wiehernden Ruf beständig hören. Am 29. Juli/11. August erschienen 11 Uhr Vormittags etliche 30 grosse Mauersegler hoch in der Luft über dem Chunsachplateau, trillerten beständig und verschwanden nach wenigen Minuten. Acht Tage früher aber kamen ebendasselbst plötzlich 3—4000 Stück an, die etwa eine halbe Stunde lang hoch in der Luft dicht geschart eifrigt wieherten und dann plötzlich fortzogen.

Cypselus affinis, Gray kommt am Nordfusse des Dulty-dagh vor. Zwei Exemplare sah ich am 2957 Meter hohen Fusse des Passes, der über den Dulty-dagh führt am 16./28. Juli 1885.

Upupa epops, L. Im Quellande des S'amur sah ich den Wiedehopf zumeist auf den Wiesen des Dorfes Mikra in circa 1800 Meter Höhe. Auf dem Gunibplateau fand ich ihn nicht.

Tichodroma muraria, L. An den Steilwänden des Gunib- und Chunsach-Plateaus machte sich *Tichodroma* vielfach zu schaffen, immer dabei ausserordentlich emsig aber still sich verhaltend.

Gecinus viridis, L. Am 27. Juli/8. August 1885, als ich von Gunib nach dem Karadagh reiste und am Fusse der Ostseite des mächtigen Plateaus das Dörfchen Chototsch passirt hatte, kam ich in eine verrottete und ruinirte Waldzone, die sich bis fast vor die Steilwände des Karadagh, zum Theil nur als Krüppelbuschbestand, dehnt. Hier fand ich die ersten Spechte überhaupt im Dagestan, es waren zwei Grünspechte.

Cuculus canorus, L. Ueberall an der Baumgrenze der Südseite des Grossen Kaukasus in den Umgebungen von Nucha. An der Nordseite im hohen Dagestan ist das Vorkommen des Kukuks an den Baum geknüpft. In den tiefer gelegenen Thaleinschnitten wird er Gartenvogel, im Gebirge finden wir ihn sofort mit dem Beginn der Wälder, mögen diese nun auch in der Gegenwart die letzten Reste einst grösserer Complexe vorstellen. Bei Arachkul wurde am 9./21. Juli ein zweijähriger Kukul erlegt, er lebte in der Nähe der letzten vereinzelt am Gebirgsgehänge dastehenden Kiefern (circa 2400 Meter). In Gunib hatten im Frühlinge 1885, wie die Bewohner behaupteten, mehrere Kukuks die kleinen Sylvien in den Gärten förmlich vertrieben. In der That waren diese Orte ungemein vogelarm und höher auf dem Plateau, im sogenannten Wäldchen des Fürsten Barjatsinsky, lebte kein Singvögelchen, ab und zu nur nahe davon im Gebüsch zippten einzelne Ammern. Obwohl von

der Natur recht gut ausgestattet kann man sich vogelleerere Localitäten kaum vorstellen (inselartige Isolirung).

Coracias garrula, L. Entschieden Bewohner nur der heissen Zone, so namentlich in der Kura-Ebene. Im Dagestan im heissen Thale des mittleren Awarischen Koissu noch zweimal in 1200 Meter Höhe gesehen.

Merops apiaster, L. In der Ebene von Nucha und östlich weiter zwischen dem Fusse des Grossen Kaukasus und dem langausgezogenen Bos-dagh (äusserste Umwallung der Riesenkette) ist der gemeine Bienenfresser gar nicht häufig. Erst bei Gunib, und zwar mehr unten am Fusse des Plateaus als im Orte oben, beobachtete ich Merops, ebenso ist er häufig auf dem Wege zum Karadagh, die Höhen schwanken hier von 1200—1500 Meter. Trotz dieser immerhin bedeutenden Höhe gehört das Gebiet wenigstens am Fusse des Gebirges und bis zur Höhe von Gunib in jeder Hinsicht der heissen Zone an. Schon der Vegetations-Charakter, durch Artemisien, Chenopodiaceen und Peganum, durch Berberis, Wildrosen, Cotoneaster und Rhamnus bedingt, deutet darauf hin. Die Maiscultur florirt, die Rebe hält ungedeckt aus, ist aber nur Zierpflanze. Auf dem Plateau selbst habe ich Merops nicht gesehen. Die Höhenverhältnisse dieser Oertlichkeit sind:

Schwarzer-Koissu-Spiegel bei der Brücke am

Fusse des Plateaus..... 867 Meter
Höhe des Gunibflüsschens bei dem Orte in der

Schlucht..... 1450 Meter
Südwestspitze des Plateaus 2352 Meter

Die Häufigkeit des Bienenfressers am awarischen Koissu von Chunsach aufwärts in Höhen von über 1600 Meter (Waktluk) lässt sich durch die hier stark betriebene Bienenzucht erklären. In allen Dörfern, die hier auf steiler, linker Thalwand des Flusses liegen, wird viel Honig erzeugt und Gartenbau betrieben.

Columba livia, Briss. Bei den Lesginern am oberen S'amur in Achty: Liw, in Ichrek: Nurfei. Die Benennung bei den Kuruschern ist die tatarische, hier etwas abgeänderte: Gugärschin. In dem 2492 Meter hochgelegenen, grossen

Dorfe Kurusch, die höchst postirte beständige Wohnstätte des Menschen im Kaukasus, lebte *C. livia* in grosser Menge unter den Karniesen der flachen Dächer der Häuser. Da diese alle niedrig, enge und amphitheatralisch gebaut einen festen Complex bilden, so lebt hier der Vogel in unmittelbarer Nähe des Menschen, aber in durchaus unbehinderter wilder Existenz. Die Kuruscher rühren diese Tauben nicht an, sie sorgen sogar bei ihren Wohnungen für passenden Nistplatz des Vogels, indem sie seitwärts unter dem Dache Oeffnungen im Karniese lassen und es auch gerne sehen, wenn die Taube im Heckselraume (S'aman) vorlieb nimmt. Das vom Neste genommene Weibchen war typisch im Colorit mit stark prononcirten Flügelbinden und einem näher zum Bug vor den Binden stehenden schwarzen Fleck. Auch bei Achty in den Schiefergebirgen gab es viele *C. livia*, aber hier lebten gleichzeitig auch Feldflüchter und bunte Haustauben. Im Dörfchen Tscharawalu (auch Tscharalu), 2543 Meter, am Nordfusse des Dulty-dagh, fand ich nur wenige *C. livia*; es mag das mit daran gelegen haben, dass die Häuser der äusserst armen Lesginer hier meistens nur einstöckig und sehr dürftig gebaut waren, so dass es dem Vogel an ruhigen Brutplätzen gebrach. An dem steilen Kalkfelsen des Si-a Gebirges, linke Thalwand des awarischen Koissu, brüteten viele *C. livia*.

Columba palumbus, L. Am oberen S'amur heisst der Vogel: Koko-liw, d. h. blaue Taube. Er besucht hier am Tage auch die Ansiedelungen der Menschen, fliegt aber zur Nacht stets in den Wald um bäumend zu schlafen (Rutul). Bei Arachkul lebte die Ringeltaube in 2400 Meter Höhe in den Kronen der vereinzelt dastehenden Kiefern. Ebenso bevölkerte sie die breiten und schattenden Kronen der Wallnussbäume des Dorfes Uroda (1471 Meter) am awarischen Koissu. In der Ebene von Nucha und ihrer gegen Osten sich hinziehenden Verlängerung wurde *C. palumbus* im Sommer mehrfach beobachtet. Namentlich bewohnte sie dort die hohen Nuss- und Kastanienbäume. *C. oenas* habe ich in dieser Jahreszeit hier nicht gesehen.

Peristera turtur, L. heisst bei den Lesginern am oberen S'amur: Liguan, in Achty: Kureil, in Ichrek: Lugun. Am letzteren Orte lebte sie, obwohl schon selten, in 2000 Meter Meereshöhe. Im Gebüsche der Ebene am Südfusse des östlichen Grossen Kaukasus, zumal den Wasserläufen entlang und in den Gärten der Tataren überall gemein (Kysch, Nucha, Geinuk etc.).

Megaloperdix caucasica, Pall. In Rutul und Achty heisst der Vogel: Sual. Bei den Awaren in Chunsach: Merül-ans'a, d. h. Gebirgsputer. Die Königshühner kommen am awarischen Koissu im Winter bis auf 2000 Meter Höhe herab und werden dann mit Leichtigkeit erbeutet. Im Ergänzungsbande 1886—87, Heft 85 zu Dr. A. Petermann's Mittheilungen aus Justus Perthes, Geographischer Anstalt, herausgegeben von Prof. Dr. A. Supan, habe ich pag. 25 bereits meine Beobachtungen über den pfeifenden Angstruf des Königshuhnes berichtet. Meine Beobachtung wurden am 29. Juni/11. Juli 1885 in 3418 Meter Höhe gemacht. Ich gebe sie hier wörtlich nach jenem Berichte wieder:

Die Gipfelpartie des Schalbus ist ungemein trocken, kaum sickerte in den Schluchten an einzelnen Stellen soviel Wasser zusammen, dass man trinken konnte und wo der Fuss den entblössten und zerborstenen Erdboden betrat, da stäubte es. Die botanische Ausbeute war äusserst spärlich. Doch liess der Zufall mich in dieser alpinen Einsamkeit eine werthvolle Beobachtung machen. Als ich eben mein Gläschen rothen Kachetiner getrunken und mich auf ein Fleckchen niedrigen Carexrasen hingestreckt hatte, dabei die Sonnenhitze so recht unbarmherzig auf mich niederprallte, hörte ich den zweisilbigen Pfiff des Königshuhnes. Er kam aus W. ich schaute dorthin und da flogen dann in Zeit von zwei Minuten meistens in Paaren an zwanzig dieser herrlichen Vögel gegen NO. Sie folgten sich rasch aufeinander, manchmal auch einzeln. Zuerst stiegen sie steil an, und dann ging es gerade fort, wobei sie sich links und rechts hin wiegten. Der Pfiff fällt in zwei Tönen, von denen der letzte höher und länger gezogen ist; drei- bis viermal folgt er hintereinander und ein schwacher, aber anhaltender Triller

beschliesst ihn in der höheren Note. Nur wenn diese Vögel Angst haben, pfeifen sie in dieser Weise und in diesem Falle waren es zwei von West her herankreisende Steinadler (Karagusch), die bald in das Gesichtsfeld traten. Diesmal hatten sie keine Beute gemacht und kreisten höher und höher in den Aether hinan, die Schwingen weit ausgelegt und ohne sichtbare Bewegung etc. etc.

Caccabis saxatilis, Meyer, in Rutul am oberen S'amur: Gont, in Achty: Quät.

Während des strengen Winters 1879—80, kamen in Rutul und oberhalb davon bei Ichrek fast alle Steinhühner um. Bis 1885 hatte sich der Stand leidlich erholt. Die Völker sollen sich im Winter vereinigen, es sollen dann Flüge von 30 und mehr Stück beisammen leben. Auf unserem Wege zum Dulty-dagh wurden viele Steinhühner, nachdem wir den 2764 Meter hohen Zabachan-Pass überstiegen hatten, angetroffen. Sie lebten hier auf den Schieferentblössungen, die mitten in ausserordentlich üppiger basalalpiner Flora gelegen, in der Nähe mächtiger Bestände von *Heracleum*, *Symphytum asperrimum*, *Cephalaria tatarica* und *Rumex* sp. gebildet (2000 Meter). Auf den nackten Thalwänden des awarischen Koissu gab es oberhalb von Chunsach in Höhen von 1500—2000 Meter sehr viele Steinhühner. An der Südseite des Schalbus habe ich *C. saxatilis* noch in Höhen bis zu 2500 Meter nachgewiesen. Am 29. Juni/11. Juli waren die gefundenen Eier noch unbebrütet und die Hähne lockten eifrigst.

Sterna cinerea, Briss. Am oberen S'amur in Rutul: Tschirquiti in Achty ebenso.

Das Feldhuhn findet sich bei Rutul (1410 Meter) noch ziemlich häufig, ebenso soll es auf dem Chunsachplateau (1600—2100 Meter) gemein sein, dieses ist stark in Getreidecultur genommen.

Ortygion coturnix, L. Die Wachtel wurde mir von den Lesginern des S'amurgebietes mit dem Namen: Turtúr bezeichnet. Sie sowohl, als auch *C. palumbus* und alle kleinen Wandersingvögel ziehen zum Herbst thalabwärts, d. h. gegen Osten in die Tiefländer des Caspi. In den äussersten

Gerstenculturen oberhalb des Dorfes Kurusch, an der Südseite des Schalbus lockte die Wachtel am 29. Juni/11. Juli in 2600 Meter Meereshöhe, aber sie war selten. Auf dem stark mit nordischen Cerealien bebauten Chunsachplateau (1600 bis 2100 Meter) war die Wachtel gemeiner Brutvogel. Ende Juli lockten noch einzelne Männchen.

Dr. Walter hat neuerdings Belege für das Ueberwintern mancher Wachteln in den Tiefländern Transkaukasiens beigebracht. Am 14./26. November 1886 fand er sie bei Jewlach, tags darauf bei Akstafa und endlich am 30. December/11. Januar 1886 auf den Dünen bei Kumbaschinsk.

Tetrao Mlokosiewiczzi, Tacz. Bei den Lesginern am oberen S'amur (Ichrek): Dshelagade-kat, d. h. Waldhuhn. Lebt dort in dem geschonten, weil heilig gehaltenen Walde.

Phasianus colchicus, L. Am 11./23. Juni waren die Frühbruten des Fasanen in der Ebene von Nucha zum grössten Theile schon flügge. Man will hier bisweilen zweimalige Fasanenbrut beobachtet haben. Gewöhnlich aber brütet der Vogel nur einmal und legt die Henne 10—18 Eier. Factum ist, dass es Anfangs October noch junge Fasanen gibt, die kaum fliegen können, während andere ausgewachsen sind und nur noch am Halse Reste des Jugendkleides tragen. Es wäre aber auch möglich, dass die so spät Geborenen nur in Folge mehrfacher Störung im Brutgeschäfte ihrer Mutter erst im August die Eischale durchbrechen. In diesen Ebenen (von Nucha, zwischen dem Bos und dem Fusse des Grossen Kaukasus) lebt der Fasan mit dem Feldhuhn in Nachbarschaft. In den westlicheren Strecken von Nucha, wo es vor wenigen Jahren noch viele Fasanen gab, sind sie in letzter Zeit fast ganz ausgeschossen. Oestlich aber über Padar und Kutkaschin hinaus gab es in den ausgedehnten, halbverwilderten Gärten der grossen Dörfer viele Fasanen.

Stagnicola chloropus, L. wurde für 1886 von Dr. Walter als bei Tiflis überwintert nachgewiesen. Der Vogel war am 30. November/12. December 1886 in den Sümpfen acht Werst oberhalb Tiflis häufig.

Telmatias gallinago, L. Die Bekassine findet sich in circa 2100 Meter Höhe von Anfang Juni bis August in den Sümpfen vor dem NW. Ende des Chunsachplateau, Matlas genannt. Ebendasselbst wollen die Jäger auch zur Sommerzeit *Telm. major* erlegt haben.

Grus cinerea, Bechst. Der Kranich heisst im oberen S'amur in Rutul: Durná. Ich habe ihn nirgend angetroffen aber alle meine Erkundigungen über den Zug bestätigen auch für den Dagestan meine frühere Behauptung. An den Quellen des S'amur und später an den Oberläufen der verschiedenen Koissu's, namentlich auch in Gunib und Chunsach, haben die Bewohner, mit denen ich darüber sprach stets den directen Zug des Kranichs bestätigt, aber den der Enten, Gänse und anderer von dem profanen Auge leicht erkannten grösseren Vögel verneint, worüber ich weiter unten noch einige Mittheilungen machen werde.

Ciconia alba, Briss. Der weisse Storch wurde im Juni 1885 in der Ebene zwischen Bos und Südfuss des Grossen Kaukasus mehrfach beobachtet, ist aber nicht häufig. Im südlichen Dagestan fehlte er im Gebiete meiner Reise.

Ardea cinerea, L., wurde von Dr. Walter Ende December 1886 mehrfach als Mäusejäger fern vom Wasser auf trockenen Aeckern bei Andrejewka nachgewiesen.

Bernicla ruficollis, Pall. Für den Winter 1886 gibt Dr. Walter folgende Beobachtung: ich fand, sagt er, Ende December 1886 diese schöne Gans massenhaft in der Mugan, doch nur in ihrem nördlichen, weniger bevölkerten Randtheile. Kolossale Scharen traf ich zwischen den Orten Karatschalinsk und Salian an den seenartigen Ausweitungen der unteren Kura neben Scharen von *Casarca rutila* am 21. December 1886/2. Januar 1887. Die Schwärme besuchten hier bei einbrechender Dunkelheit die wenigen Wintersaatfelder dieses nur schwach bebauten Steppengebietes. Tausende und aber Tausende strichen bei Anbruch der Nacht von den Feldern ab über mein Fuhrwerk hin, und erfüllten die Luft mit ihrem eigenthümlichen Ruf. Am 4./16. Januar sah ich an derselben Stelle einige kleine Schwärme am hellen Tage niedrig hin und her streichen

und nach schneefreien Plätzen suchen. Endlich hörte ich am 30. December 1886/11. Januar 1887 unweit von Kumbaschinsk spät Abends auf dem Entenstande einmal die ziehende *B. ruficollis*.

Cygnus musicus, Bechst. Bei den Lesginern am oberen S'amur: Kuk. Der Schwan ist nach der Aussage der Bewohner von Rutul ein seltener Wintergast am oberen S'amur. Er erscheint dort nur, wenn es sehr kalt wird. Ebenso gehen im Winter Enten und Gänse den reissenden S'amur aufwärts vom Caspi kommend. Die Bewohner und Jäger dieser Gegend verneinten entschieden den directen Zug dieser Vögel über das Gebirge. Gleiches erfuhr ich im hochgelegenen Ichrek (1933 Meter). Im Winter und namentlich im März wandern viele Enten thalaufwärts.

Entenzüge wurden mir für Gunib nur für den December, d. h. während des strengsten Winters, namhaft gemacht, nicht aber als regelmässige Passanten direct über das Gebirge. Gleiches hörte ich überall an den Koissuläufen.

Ueber die beiden Seescharben theilt Dr. Walter pro 1886—87 Folgendes mit: *Phl. carbo*, L., zeigte sich Ende December 1886 in der Gegend von Kumbaschinsk und Lenkoran nur sehr vereinzelt, war entschieden selten zu nennen, offenbar wegen der diesjährigen grossen Fischarmuth der Gegend.

Phl. pygmaeus, Pall. zählte Ende December 1886 zu den gemeinsten Wasservögeln der Morzi um Kumbaschinsk und Lenkoran. Namentlich am ersteren Orte konnte man täglich in der Nähe der Brücke 30—40 Stück gemeinsam fischen sehen und, da sie wenig scheu, mehrere auf einen Schuss erlegen. Eben unter dieser Brücke gab es um diese Zeit viel 1—4 Zoll lange Cyprinusbrut, welche die Scharben anlockte. Eine der hier erlegten Zwergscharben brach sieben Stück 3—4zölliger Cyprinus aus bei den Bemühungen sich tauchend noch zu retten.

Pelecanus crispus, Bruch. Auch der Pelikan und zwar wahrscheinlich diese Art, wandert den S'amur im Winter

bisweilen aufwärts, so wurden zwei bei Achty und einer sogar bei Ichrek erlegt.

Nach Abschluss dieses dritten Nachtrages zur *Ornis caucasica* sehe ich mich veranlasst, Herrn Professor Modest Bogdanow Einiges über das Referat, welches nach einem Vortrage im April 1886 in Tiflis in der Localpresse erschien, zu erwiedern. Zwar hat mir der leider schwer erkrankte Professor, als er mich im Herbste 1886 besuchte, persönlich seine Erklärungen gemacht; dennoch benütze ich diese Gelegenheit, rein sachlich bleibend, um Folgendes zu constatiren:

1. Die hierorts bei durchaus unzureichender Literatur als fraglich bestimmten Vogelarten wurden sammt manchen anderen in Berlin von Cabanis und Reichenow und ebenso in Stolp von Eugen von Homeyer geprüft, resp. berichtet. Man wird diesen Autoritäten jedenfalls ebensoviel Glauben schenken dürfen, als Herrn Professor Bogdanow.

2. Unter Nr. 318 habe ich einen Bastard von *Anas boschas* masc. und *Cairina moschata* fem. beschrieben, Taf. XXV trägt deutlich dieselbe Unterschrift. Das Zeitungsreferat sagt: ich hätte aus einem Hausvogel eine neue Art gemacht — das ist also unwahr. Zuchten von Bastarden der beiden Enten als Hausgeflügel sind mir nicht bekannt, wenigstens hier im Lande sicher nicht vorhanden. Dagegen kommen Fälle von entflohenen und verwilderten Moschusenten vor und es liegt daher die Möglichkeit solcher Bastardirung sehr nahe. Der betreffende Vogel wurde am Chramflusse geschossen, in einem Gebiete, welches weit und breit vornehmlich von Tataren bewohnt wird, die fast nie Hausenten halten.

3. Das Beispiel vom *Cormoran*, welcher nach einer späteren Mittheilung Herrn Bogdanow's als Zugvogel den Kamm des Grossen Kaukasus passiren wollte, oben aber in der Eiszone todt gefunden wurde, widerlegt keineswegs meine Behauptung, dass der Zug nicht über, sondern um das Gebirge geht. Im Gegentheile, dieses Factum spricht für meine Behauptung.

500 Radde. Dritter Nachtrag zur *Ornis caucasica* für das Jahr 1885.

Aber der Cormoran passt am allerwenigsten dazu den Zug über das Gebirge zu constatiren. Er findet sich einzelt oft sehr hoch in den Quellläufen der Flusssysteme, wofür in der *Ornis* pag. 467 Belege beigebracht wurden. Er geht der Fischnahrung nach und so lange er sie findet, geht es ihm gut. Ein todter Cormoran, in der Nähe der Gletscher gefunden, beweist nur, dass er thalaufwärts wandernd aus Nahrungsmangel zu Grunde ging. — Die Wanderzüge der Cormorane en masse sind maritime und meistens locale Küstenwanderungen; sie werden durch den zeitweisen Reichthum an Fischen in dieser oder jener Bucht, an dieser oder jener Flussmündung und Hafferweiterung bedingt.

Tiflis, im Mai 1887.

Dr. Gustav Radde.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornis - Journal of the International Ornithological Committee.](#)

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Radde Gustav

Artikel/Article: [Dritter Nachtrag zu Ornis caucasica, für das Jahr 1885 457-500](#)